Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 01.05.2025, 16:18 Uhr.

Ludwig Wiedow

Dörpgeschichten

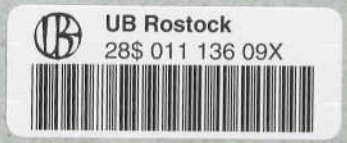
2. Bändchen

Stavenhagen: Druck und Verlag der Beholtz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung, [1890]

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1882431847

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde



Für Schule und Haus.

Nr. 3.

Dörpgeschichten.

Herausgegeben

von

Ludwig Wagtsmitgott.

Zweites Bändchen.

Druck und Verlag
der Beholtz'schen Buchdruckerei und Buchhandlung,
Stavenhagen.

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Grossfürstin

Maria Paulowna

als

Erinnerung und Gruß aus der alten Heimat

mit Allergnädigster Erlaubnis

allerunterthänigst gewidmet

vom

Verfasser.

Inhalt.

		Seite
1.	Wie eine dat Glück söcht	1
2.	Wie ne Mudde ehren Sähn ertreckt	19
3.	Wat ne gaude Fru wiert is	33
4.	Böse Tungen	51
5.	Die beiden Nawers	71
6.	Wat bi dei Untaufredenheit herrut kümmt	91

I.

Wie eine dat Glück söcht.

1.

Wat up 'ne Kindelbier verhandelt würd.

Dat wier am Sündag nah Oſtern und Radmake Unruh ſin tweite Jung' wier döfft. In dei lütt Stuw ſeeten ſin Swager Kramp, wat ok ein Radmake wier, un noch ein poe Frugens, dei den Jungen äwer dei Döp hollen harren un leeten ſick dat ſihr ſuer warden bi't Kaffeedrinken, dat ſei ſweit'ten.

„Ick ſchenk' di noch ne Taß in, Swager," ſeggt Krampen ſin Fru, dei ok doe wier un dei Schenk äwernahmen harr.

„Bileiwe nich, Swiegerin!" wehrte Unruh af, „ick ſweit ſo all ſo dull."

„Du lettſt ſei ierſt 'n beten kolt warden, ünne dei Tied ſeih ick mi mal nah din Fru un den Lütten üm;" ſeggt Mudde Kramp un ſchenkt dei Taß richtig werre vull.

„Ja," meint Unruh, „faudert mi den Jungen man gaud, dat hei taum Harwſt dei Reiſ' ok mitmaken kann."

„Wo, ſteiht din Sinn noch ümme nah Amerika?" frög Kramp.

„Uemme, Swager!" antwurt Unruh, „ick mag ok dauhn, wat ick will, un ick mag gahn, wo ick will: ümme ſünd min Gedanken in dei Fiern."

„Dat begriep ick nich!“ wunnert Kramp; „du heſt doch hier din Brod, heſt ne geſunde un flitige Fru un ok all twei lütt ſtramme Bengels —“

„Dat is dat jo eben,“ meint Unruh werre; „ſüh, ick mit min Fru kam hier woll dörch, äwer ick möchte giern för dei Jungens ordnlich ſorgen. Segg ſülwſt, Swager, is hier bi uns woll upſtunns noch wat tau ſtippen? Jerſt hett man tau dauhn, dat man ſei grot kriggt; ſünd ſei ſowiet, dat ſei woll för ſick ſülwſt ſorgen känen, denn möten ſei drei Johr Soldat ſpelen, un wenn ſei doe glücklich mit dörch ſünd, denn känen ſei ſick ehr Lebenstied quälen un ſchinnen as 'n Pierd.“

„O Swager, Swager,“ ſchüddte Kramp den Kopp, „ſeih ok nich tau ſwärt; ſüh, wi ſünd jo ok all ſowiet, un hoffen mit Gott's Hülp ok noch ein beten wiere tau kamen.“

„Mit Gott's Hülp! Doe heſt du 'n richtig Wurt ſeggt;“ klüng ne ſine Stimm' ut den Alkoven her; „äwer Unruh will ümme alls mit Gewalt un mit'n Mal dwingen.“ —

„Ach wat!“ ſchüll Unruh, „ick weit wat ick will! Ick will ein frier Mann ſien, dei ſick nich von all un jeden tau befehlen laten brukt, un dat ſälen min Jungens, dei hoffentlich nah mi ſlachten dauhn, ok ſien, un dorüm will ick furt nah Amerika, denn hier bün ick jedermanns Hansnarr.“

„Du heſt jo dat Dauhn un Laten,“ ſeggt Kramp; „äwer ick will di wat ſeggen: wenn ick an din Sted wier, ick blew hier. Süh, wi wahnen hier ſo dicht tauſamen, kum ne Stund' uteinanner, känen uns af un tau eins beſänken; unſ' Gören känen mit einanner ſpelen, känen — wenn du wiſt — tauſamen nah dei Schaul gahn; din lütt Fritzing, dei hüt döfft is, kann, wenn hei geſund bliwwt, mit unſ' lütt Fiken inſegent warden, ſei känen ok nahſten tauſamen — —“

„Noch mal ein Poer warden, nich wohr?“ föll Unruh em

in dei Red, „ne, Swager, dat lat man; dat sünd all son Saken, dorup gew ick nicks."

„Ick segg ümme," klüng dei sin Stimm' werre von dat Bett her, „wer weit, ob wi doe ok Schaul un Kirch in' dei Neeg hewwen, ob wie ok goe uns' Kinner, wenn uns Gott noch mihre bescheert süll hewwen, känen döfft kriegen, ob sei nich goe as dei Heiden upwassen möten."

„Wat du ümme för Sorg' hest," föll Unruh ehr in't Wurt; in Amerika sünd dei Lüd ein ganz Deil klänker as hier; ob doe Kirchen un Schaulen in dei Neeg sünd ore nich, dat is mi egal; wenn ick Geld heww, denn bruk ick nicks wiere as 'n gesunden Minschenverstand, un 'n beten Reken un Schriewen känen sei tau Not von mi lieren."

„Swager, drink man ierst dinen Kaffee ut!" ermahnte Krampen Mudde, „von nu bet taum Harwst is noch ne lange Tied, doe löppt noch männig beten Water bergdal, un du kannst ok noch nägenmal annes Sinnes warden."

„Doe büst du ditmal doch in'n dicken Irrtum," antwurtte Unruh; „ick heww gistern, as ick in dei Stadt wier, all alls mit den Agenten afmakt. Sobald dei Wind äwer dei Hawerstoppeln weiht, verköpen wie unse Plünnen un reisen nah Westen; nich wohr? Mriken, du büst doe doch ok mit bi? —" frög hei sin Fru, dorbi sehg hei sick den Jungen an, dei in ehren Arm liggen ded.

„Wenn Gott mi gesund erhölt, Unruh, denn versteiht sick dat von sülwst, dat ick di folgen dauh; äwer swer ward mi dat, dat dörw ick doch woll seggen."

„Wer ward denn all so bald starwen!" meinte Unruh, „disse Kierl doe" — dorbi wiste hei up den Lütten in dat Bedd — „dei sall mi dei Aex doe slipen un dei Böm afhaugen helpen, dat wi einen schönen Besitz uns erwarben."

„Hier is alle Mäuh vergews, Swiegerin," meinte Kramp; „din Mann heit Unruh, hei is äwer ok ein Unruh, hei möt sin eigen Hut tau Markt dregen." Dorbi neihm ok hei sin letzte Taß Kaffee, dei nu all schön afküllt wier un drünk sei langsam ut. —

2.

Dei Afschied.

Dei Sommer wier tau End, dei Dag' wieren körte un dei Nächte länger worden; dei Wind weihte äwer dei Stoppeln, un dei Adebor harr längst Abschüs seggt: don süll dei Reis' nah Amerika mit Unruh würklich los gahn. Wat ok Swager Kramp mitsamt sin Fru noch dorgegen spraken harrn, wier all vergews west.

Unruhs Mudde harr tauletzt noch den ollen Schaulmeiste upkregen, dat dei ehren Mann afraden süll, un dei harr denn ok dat Mägellichste dahn, em dat ut den Kopp tau snakken; hei harr em erinnert, dat dei Minsch doch nich allein von Brod lewen ded, dat dei Seel' doch ok ehr Recht verlangte; ja dat son Seelenhunger männigmal swere tau dülschen wier, as wenn einen dei Mag' grälte — un wat hei sünst noch alles seggen ded. Aewer Alles un Alles wier vergews.

Sin Fru güng ſtill ümher un af un tau ſtünn ſei bi'n Füerhierd, wenn ſei dat Eten beſorgte, un drögte ſick mit ehr Schört dei Thränen af. Drep ehr Mann ſei denn, denn ſchüll hei. — Frugensthränen, inne Still geweint, dünken dem Mann anfangs ſo licht as Seipenblaſen, äwer wenn ſei ümme un ümme werre ſleiten, drücken ſei em tauletzt ſo ſchwer as Teigelſtein.

Unruh wull ſick dat nich an den Liw kamen laten, dat ſin Mriken ehr Thränen em drücken deden, un wenn ſin Fru nu in den Goren ore Kauhſtall güng un wiere weinte, denn makte hei ſick hart, güng in dei Stuw up un dal un ſüng un ſläut'te.

Nu ſüll nächſtens dei Okſchon ſien. „Wenn ick doe man ierſt äwer bün!" klagte Unruhs Mudde ehr Swiegerin, dei ehr bi dat Uprümen helpen ded.

„Du möſt di hart maken, Swiegerin!" tröſtete dei. „Süh, din Mann deiht dat nu doch nich anners, hei möt ierſt gewohr warden, dat em in Amerika ok nich dei gebradnen Duven ſo in den Hals fleigen."

„Ja, dat is all recht gaud mit dat Hartmaken, dat lett ſick licht ſeggen," klagte Unruhs Mudde: äwer denk' mal: „all min ſchönes Flaß un Heid', min Linntüg; Swien un Kauh, wat wi uns ſo ſuer erworben hewwen, ſall nu alltauſamen ſo ut dat Hus dragen warden — un denn ſall ick weg von hier, weg von all dei Meinigen; ſall unſ' Kirch, worin ick döfft un inſegent bün, nich werre ſeihn — un wer will denn up unſ' Badde un Mudde ehr Graww dei Blaumen begeiten; du heſt doe doch ok kein Tied tau!"

„Soveel Tied ward ſick woll finnen, dat ick dat dauhn kann," meinte Krampen Mudde.

Aewer ehr Swiegerin hürte nicks mihre, dei weinte werre ſtill in ehr Schört.

Don keem Unruh herrin. „Na, rohrst all werre?" frög hei. „Dat infame Geplinns'! Ick segg di nu, wenn du nu nich bald still un vergnäugt büst, denn kannst du jo mit dei Gören hier bliwen, denn reis' ick allein!"

Nu wier denn all's still; äwer dat Vergnäugtsien up Kommando hett doch man schlecht Art, dat lett sick lichte befehlen as dauhn. —

Endlich wier denn dei Dag doe, dat dei Okschon afhollen warden süll. Uem dat Hus herrüm stünnen dei Minschen un sehgen sick dei Saken an, un ein jeder taxierte för sick, wat hei doe woll von bruken un wieveel hei doe woll för gewen künn. Ein Stück nah dat anne würd herrute dragen un ein Stück nah dat anne würd uppen Bott kregen un tauslagen un güng dormit in anne Händ' äwer. Hakken un Gräwer, Boddefatt un Melkemmer, Schappen un Dischen, Flaß un Linntüg; Unruh sien ganzes Handwarksgeschirr: alles keem ünne den Hamer. Taulezt keem ok dat Veih an dei Reihg. — „Eine Kuh! Was wird dafür geboten?" reep dei Auktionator.

„Teihn Dahler!" reep dat ut den Hümpel.

„Is doch wat!" meinte dei Utrauper; „du hest noch woll nich utslapen!"

„Zwanzig Dahler!" reep ne anne Stimm.

„Un noch vier Schilling!" böd eine äwer.

„Dreißig Dahler!" brüllte dei Auktionator dortwischen.

Dit förderte dei Sak! — „Zweiunddreißig," „dreiunddreißig un acht Schilling!" — — so güng dat furt bet söß-undörtig, don wull dat nich mihre vörwarts. „Sechsunddreißig Dahler? un sechsunddreißig Dahler zum Ersten, zum Andern — niemand mehr? Und sechsunddreißig Dahler zum —?" Bautz! slög hei up den Disch, un wegleddt würd dei Kauh. —

Mudde Unruh stünn up dei Deel un hürte alles mit an, as äwer dei Kauh wegleddt würd, dei sei ümme so flitig saudert un so oftmals melkt harr, don würd ehr so benaut tau Sinn, as künn sei dat Swienhäuden kriegen, un't wier hoch Tied, dat ehr Swiegerin ehr tau hülp kamen ded, sünst wier sei woll ümsackt.

As endlich dat Hus leddig un ein jeder mit dat Sinige afgahn wier, don seeten sei inne Stuw up dei Bettensäck un keken sick an. Kakt un dahn künn nicks mihre warden, denn ierstens harren sei kein Geschirr, nich Pott ore Grapen; un tweitens wier dat ok nich nödig, denn sei süllen disse letzte Nacht samt un sonders bi Swager Krampen bliwen. Nu würd dei letzte Gang dörch dat Dörp makt un hier un doe dei Nawerslüd dei Hand noch einmal drückt.

Während Meiste Unruh vergnäugt von Hus tau Hus güng, vuller Freuden, dat sei nu endlich sowiet wieren, güng sin Fru mit sweren Harten von ein Sted nah dei anner un weinte ümme still vör sick hen, soveel ehr Mann ok gnurren ded, dat sei doch vernünftig sien süll. —

Dei schwerste Gang äwer wier noch nah. Gegen Abend wullen nämlich dei beiden Frugens noch nah den Kirchhof gahn un von dei Gräwer Afschied nehmen. Hier seet Mudde Unruh denn, bald up Vadde sin, bald up Mudde ehr Graww. Aewer't wier merkwürdig! Ob dat von all dat Weinen keem, dat Mudde Unruh dei letzte Tied dahn harr, ore ob dei stille Kirchhofsluft dei Thränen stoppte: kein Nat keem ehr in dei Ogen, dat wier nich anners as wenn sei rein utdrögt wieren. — Still wieren dei Frugens kamen, still güngen sei endlich werre tau Hus. —

Un as dei Nacht tauletzt ok ein End' neihm, don steegen sei all tau Wagen un führten af. Mudde Unruh still un

bedrückt, äwer ehr Mann juchte un bed, as wenn sei tau Hochtied führten.

3.

In Amerika.

Von dei Reis' is nich veel tau vertellen; dat güng dorbi ähnlich her, as dat gewöhnlich bi sonne Reis' tau geschehn pleggt. — Wenn sei ok vör Unglück bewohrt blewen wieren, so harr Unruh doch in Hamborg un ok naher in Nyjork naug tau dauhn hadd, dat alles sinen Schick behollen harr. Un dei Fru müßte up dei lütten Kinner passen, dat dei ok äwerall ehr Recht kreegen. Un dat wier würklich nich so licht, as man sick dat meistens denken deiht. Grot un Lütt: alltausamen harren's bilütten dei Seekrankheit kregen, un wat dat upt Schipp, wo jede Eck vull Minschen un alles binah tausamen packt is, as dei Hering inne Tun'n, tau bedüden hett, dat weit blot deijenige, dei sick dat versöcht hett. As Unruh den ganzen Jammer kamen sehg, don wier hei dusendmal giern ümkiehrt; äwer wat hülp dat? sei wieren dorvör, sei müßten ok döer. Tauletzt wier doch all's glücklich äwerstahn, un sei harrn in'n Stillen Gott dorför dankt, dat sei man all werre up dei Bein kamen wieren. —

Nu leegen sei bi einen ollen Bekannten von den Radmake, wo sei taunächst up tau reist wieren, in't Quartier. Aewer hier künnen un wullen sei doch nich bliwen. Nah ein poe Wochen, as sei sick 'n beten verdorrt harren, würd Sack un Pack werre upladt un furt güng dat gegen Westen. Doe wier dei Acker noch sihr billig, müßte also ok wat verdeint warden känen. —

Hier inne Wildnis müßten sei nu taunächst ein lüttes Hüsken bugen. Du leiwe Tied, wie sehg dat ut, as dat farrig wier! Dat wier nich veel beter, as dei Isenbahners un Steinkloppers dat bi uns tau bugen pleggen. Un nu dei Arbeit! — Unruh künn von Hus ut wat dörchsetten un verstünn ok 'ne Sak richtig antaugripen, dat wier wohr; äwer hier süll ok richtig angrepen warden. Dat Bömafhaugen un Stämmeraden güng wiet äwer't Felgenbögen. Harr hei tau Hus af un tau bi swere Arbeit ok woll 'ne Quesf' in dei Hand kregen, so güng hier bilütten all dei olle Hut fläuten, un sin Hän'n würden gornich eins ordlich heil.

Nich minder slimm güng dat dei Fru mit dei lütten Wörm, äwer sei klagte ehren Mann selten wat vör; sei makte em ok kein Vörwürf, dat hei sei hier in dei Wildnis bröcht harr, wo fast alle Verkihr mit Glikgesinnte uphürte; ja, sei leet em nich mal ne Thrän' seihn, wenn hei Abends tau Hus kamen ded. Up dat Flach sünd Frugens oft tahge, as dei stärksten Kierls. Sei harr ehr Jammern un Weinen in Meckelborg dahn, wo dat mägelliche Wis' ehren Mann noch harr tau Besinnung bringen künnt; hier ded sei still ehre Schülligkeit. Un grad dat drückte em mihre, as wenn sei düchtig losballert harr. —

Bilütten kkhrte sick dei Sak rund üm: Unruh stehnte un klagte äwer dei ungeheure swere Arbeit un dat hei sei bald nich mihre halen künn, un sien Fru tröstete un beruhigte em

denn werre. Wo lang' wull dat duern, denn wieren dei Kinner grot, dei füllen ehr denn tau Hülp kamen, för dei Kinner schinnten un plagten sei sick ja man.

So quälten sei sick langsam bettau von ein Johr in dat anne, un bi all dat Slawen un Schinnen bröchten sei wenig ore gornicks vör sick. Dit verdröt den Meiste äwer dei Maßen, hei harr sick dat doch anners dacht.

„Wat dauh ick hier?" brök hei eines Dags los, as dat werre nich so mit dat Veih glücken wull, as hei sick dat dacht harr: „Bün ick nich 'n groten Esel west, dat ick hier her gahn ded? Harr ick nich warm un gaar in Meckelborg sitten künnt? Aewer ne! Wenn dei Minsch wat hett, denn is hei nich taufreden, denn sall dat ümme mihre sien. Harr ick di don hürt un dei Breiw von uns' ollen Frün'n in't Füer steken, dat wier 'n ganz Deil kläuker west. Aewer nich doch! Man lest sei werre un ümme werre, bet dei Kopp einen narsch, un man dow un blind is gegen alles. Wat dauh wi hier? Dat segg mi mal!"

Mudde Unruh wüßte ditmal äwer ok nicks Tröstliches tau seggen; ehr bangte, dat dei Not noch gröter warden künn, un doe harr sei nich so unrecht dacht.

Taunächst wull uns' Herrgott ehr ne Freud' bescheeren: ein lütt Dierning würd geburen. Aewer mit dei Freud' kiehrte ok tauglik dei Not in. Jerstlich fehlte dat an allen Ecken un Kanten, wat son lütt Wesen doch notwendig hewwen möt, doe wier nich Hemd noch Pi ore sünst wat — nich mal ne Weig'. Vier Pähl würden in dei Erd slagen, ein poe Bahlen dortwischen leggt un farig wier dei Slapstell. As Unruh dat ansehg, schüddte hei den Kopp un güng ut dei Döhr. Sin Fru säd gornicks. — Aewer dei Not füll noch up ne anner Wis' kamen. „Wi sälen wi dei Lütt nu dösst kriegen?" frög nah 'n poer Wochen dei Fru.

„Dat find't sick!" meinte Unruh; „man Geduld, Fru, dat find't sick."

Aewer dat fünn sick nich. Sei wieren denn doch sowiet afwarts geraden, wo kein ordliche Paster mihre tau hewwen wier. Einen Katholschen gew dat up ein poe Milwegs; äwer dat Kind von den döpen tau laten, dat wull sülwst Unruh nich, dei sünst gornich veel up geistliche Saken gewen harr. — 't wier würklich merkwürdig! Tau Hus harr hei nicks up Kirch un Schaul, up Preiste un Köste gewen, un hier in dei Wildnis, wo Gotts Wurt dühr wier, doe sehnte hei sick dornah. Sin Fru harr twors Biwel, Gesangbauk un Katechismus mitbröcht un benutzte dat ok flitig; äwer dei Minsch verlangt inne Not doch noch etwas mihre: hei will dat Troſtwurt giern ut anne Lüd Mund sick tausprecken laten.

Dit Bedürfnis harr woll keine dulle as Unruhs Mudde. Wenn sei so mal mit dei Lütt uppen Schoot in ehr Hüsken seet un dei annern beiden speelen sehg, denn müßte sei unwillkürlich an ehre Kindheit denken, un wie dat don alles soveel anners west wier. In dei Woch harren ehr Oellern sick jo ok suer warden laten müßt, äwer wier dei Sündag herran kamen, denn harr alles siert. Sünnabends Abends wier dei lütt Käk blank spault worden, dat Spennwew mit den Bessen ut dei Ecken streken un dei Finsterschiewen mitsamt dat lütte Speigel afwischt worden, dat ne Lust west wier. Den annern Morgen harren sei blot noch dei Stuw uttaufegen un dei Schauh blank tauputzen hadd; denn wier dat Sündagstüg ut dat Schapp kregen, sick wascht un kämmt worden un tau dei Kirch farrig makt. Olt un Jung wier denn in't Gott'shus gahn; ok ehr Mann, as hei noch Brügam von ehr west wier, harr ehr männigmal einen wunderschönen Blaumenstrus bröcht, Goldlaken un Nägelken, den'n harr sei sick denn in ehren witten Taschendauk wunnen, un denn wieren sei alltausamen

gahn. Un wenn ehr Oellern oft mit sweren Harten dat Hus verlaten harren, denn an allerlei Krankheit un Not wier ok grad kein Mangel west, so wieren sei vergnäugt un tröst't werre dorhen taurügg kiehrt. Un hier? Ja, wo wier hier 'n Gott'shus, wo man alle Sorgen einmal hendregen künn? Wo wier hier 'ne Schaul, worin ehr Kinner Gottswurt lieren künnen? Dei Gören wüssen heran as dat leiwe Veih. Unruh harr sei sülwst ünnerichten wullt, so harr hei ehmals seggt; wo äwer sünn sick dei Tied dortau? Hier geew dat nicks as Arbeit von Morgens bet in dei Nacht, einen Dag un alle Dag'. Ehr Mann harr dat ja ganz gaud im Sinn, dat wier gewiß wohr; äwer wat hülp dat all, hei harr doch recht, wenn hei säd: sei keemen schier tau nicks.

Aewer ok Unruh sülwst dachte oft taurügg an dei früheren Johren. Hei harr tau Hus jo männigmal scharp herran müßt, wenn hei wat harr verdeinen wullt, äwer man wier denn doch ok werre tau sick sülwst kamen. Wie vergnäugt wieren sei noch taulezt up Fritzing sin Kinddöp west, un hier? ja hier künn man dei Lütt nich einmal döfft kriegen. — Nu äwer harr hei wat vör, dat wier ganz wat Heimlichs. Bi nächste Gelegenheit wull hei mal sinen ollen Fründ, wo sei taunächst up tau reist wieren, besäuken un mal taufragen, woans dat mit den sin Kaß bestellt wier un ob hei em woll son föftig Dahler up ein Johr leihnen künn; un denn wull hei mal taugliek an Swager Krampen schriewen, dat hei sick nah ne passende Gelegenheit, dat heit: nah 'ne lütt Radmake-Warkstäd ümseihn süll. Aewer sin Fru süll doe bileiwe nicks von weiten, dei wull hei, wenn alles afmakt wier, dormit äwerraschen.

Doch — „der Mensch denkt und Gott lenkt!" heit dat im Sprichwurt; dat kümmt im Lewen oft teihnmal anners, as man sick dat dacht hett. —

4.

Wat dat Fatt den Bodden utstörr.

Dat wier uppen Sünnabend-Abend, un Unruh keem von dei Arbeit tau Hus. Hei harr ne swere Woch hinner sick, sin upbosten Händ' künnen dorvon nahseggen. Hüt Abend wier hei nah lange Tied mal würklich etwas vergnäugt, un dat hauptsächlich ok man, wil hei doe an dacht', wie hei sin Fru würd nächstens ne Freud' maken känen. Hier güng dat up dei Duer nich länger. Man würd gornich mihre gewohr, dat man lewte. Binah güng dat Sündag un Warkeldag mit dei Arbeit ümme för't Störken. Un wat harren sei dorvon? Notdürftig tau eten un tau drinken, dat wier't all; veräwert wier bet her tau soveel as gornicks. Nah'n föftig Johr künnt viellicht beter warden. Ja, wo wier hei denn? —

Sin Fru vertröstete em up dei Kinner, wenn dei man ierst grot wieren un em helpen künnen, äwer so lang' höll hei dat nich mihre ut. Em deden des Abends dei Knaken so weih as 'n Schinnerpierd, dat hei doe nich vör slapen künn; sin Hän'n wieren so hart, as wieren sei mit Bleck utnagelt; wat süll dei Quälerie? Dat wier jo nich schön, nu werre nah Meckelborg taurügg tau kiehren un sick utlachen laten, äwer doch ümme noch beter as hier tau Grund' gahn.

Wat würd sin Mriken seggen, wenn hei ehr sinen Entschluß vertellen ded. —

So in Gedanken wier hei bilütten nah Hus ran kamen, ahn dat hei dat recht gewohr worden wier. Don keem em sien lütt Dierning entgegen geputtelt, grawwelte em an dei Hän'n un sehg em in dei Ogen un polackte: „Adde, Adde, grot Brauder krank is!“

Unruh verfierte ſick nich wenig. Bet hertau harren ſei ſick woll ſchinnen un plagen müßt, äwer ſei wieren doch ümme noch einigermaßen geſund weſt; ſüll nu ok noch Krankheit äwer ſei kamen? — Hei neihm dei Lütt uppen Arm, üm mäglichſt flink tau Hus tau kamen. Un richtig! Dei Jung leeg up ſin Lager mit geſlaten Ogen, ſin Kopp brennte as Füer, dorbi ſnakkte hei allerlei dummes Täg. Dorneben ſtünn ſin Fru mit verweinte Ogen un kiehrte em dei Fleigen af.

„Wat is nu dit werre?“ frög Unruh, as hei herrin kamen wier.

„Unſe Herrgott will uns woll noch mihre prüfen!“ meinte ſin Fru; „dit kümmt mi gornich gaud vör.“ Un nu vertellte ſei den ganzen Hergang, wie hei dat gegen halwig Nahmiddag ſo flünig kregen harr mit Koppweihdag', un wie ſei em all Kamellenthee kakt harr, dat wier äwer ümme leeger worden.

„Paß up, Fru, dei Jung dei bliwwt uns dodt!“ ſäd Unruh.

„Dat äwerlew ick nich!“ klagte Mriken.

„Wat ick di ſegg, dei Jung dei bliwwt uns dodt! Ick weit dat!“

Sin Fru ſehg em mit ehr groten Ogen fragend an.

„Ja, ick weit dat,“ verſicherte hei wiere; „dat ſall 'ne Straf för mi ſin. Süh, as ick dat vördiſſen in Meckelborg nich uthollen künn, din Bidden un Thränen mi nicks güllen, don dacht ick ümme, lat dei Jungens man ierſt grot ſien, dei ſälen di bi dei Arbeit helpen; nu wier hei bald ſowiet weſt, dat diſſe Drom ſick harr erfüllen künnt, nu ward hei uns nahmen.“

Bi allen dem hoffte Unruh doch von einen Dag tau den annern, dat dei Jung werre beter warden ſüll, äwer ne!

Wat ſin Fru ok klagte un jammerte, un hei ok hoffte un ſick denn werre ſülwſt anklagte, dat hei doe ganz allein

schuld an wier; dat keem richtig so, as hei seggt harr: dat Kind stürw nah ein poe Dag'. —

„Wier wi noch so as vördissen tau Hus west, denn harren wi noch den Doktor kamen laten künnt," klagte sin Fru.

Unruh antwurtte nicks; hei wüßte nicks Tröstliches tau seggen.

Dei nächste Frag' wier nu, wo sei den Lütten begrawen wullen. Ne Kirch' un Kirchhof wier nich aftaurekken, hei müßte hier inne Wildnis sin Ruhsted finnen, anners güng dat nich.

„Dat is jo grad, as wenn man ein Stück Veih ingröwwt," säd Unruh, as dat trurige Geschäft verricht't wier. „Nich Sang ore Klang, nich Klocken noch Folg'; höchstens, dat wi 'n Vaterunser bedt hewwt, dat is dat all."

„Nich wohr?" frög sin Fru un sehg em dorbi trurig in dei Ogen un wrüng dei Hän'n. —

Un üm sin Fru in etwas tau tröften, vertellte hei ehr, wie hei sick all lang' mit den Gedanken dragen harr, werre nah Meckelborg taurügg tau kiehren, un wenn sei nicks dorgegen intauwennen harr, denn füll dat sobald as mägellich losgahn.

Wenn irgend etwas im Stand' wier, ehre Thränen tau drögen, denn wier dat woll hauptsächlich disse Utsicht, un Mudde Unruh säd nu ok, dat dit längst ehr geheimste Wunsch west wier, dat sei em äwer nich harr utspreken mücht.

Na, dit wier gaud!

Nah'n lütt Vitteljohr harren sei ehren Kram samt un sonders verköfft — bet up den Rosenbusch, dei up ehren Oellsten sin Graww plandt wier. Dit wier binah dat Einzigste, wat ut Amerika mitnahmen würd, dat anner harr alltausamen wenig Wiert för ehr; un as sei endlich nah veel Mäuh un Beschwerden, äwer im Ganzen doch nah ne glückliche

Fohrt werre in ehr oll Heimat anlangten, don würd an Utlachen bi dei wenigſten dacht. Dei Meiſten — un dortau hürte beſonders Swager Kramp un ſin Fru — freuten ſick, dat ſei werre doe wieren.

Mudde Unruh ehr Geſicht, dat in Amerika ümme ſmalle un länger worden wier, kreeg werre friſche Farw; äwer ehren Mann ſin blekkern Hän'n wullen lang' nich werre weik warden. — Dat Jerſte, wat Unruh gornich flink genaug beſorgt kriegen künn, wier, dat dei lütt Diern döfft würd.

„Ick harr't ſeindag' nich dacht, Swager," ſäd hei, as ſei werre üm den Kaffeediſch ſeeten un drünken, dat ſei ſweit'ten, „dat einen in dei Fröm'm doe ſoveel an gelegen is."

„Ja, ja!" meinte Kramp, „dat glöw ick woll!"

„Un denn," fohrte ſin Fru furt, „dat wi unſ' Kind doe ſo ſtill ahn Köſte un Preiſte in unſen Acker ingrawen müßten, dat is em tau un tau nah gahn."

„Ick ſtried dat nich," ſäd Unruh, „dat dit woll dei ſchwerſte Arbeit weſt is, dei ick je im Lewen dahn heww."

„Nu lat't den Lütten man ſlapen, Swager," beruhigte Krampen Mudde, „nu drink man dinen Kaffee ut un dankt Gott, dat ji werre hier ſünd." —

II.

Wie ne Mudde ehren Sähn ertreckt.

1.

Fritz Graff sin Oellern.

Dei oll Graff, wat Fritzen sin Vadde wier, harr tau Swartenhagen ne schöne Bäudnesteď un ne Fru, dat wier dei Gaudheit sülwst. Aewer, kein irdisch Glück is von Bestand, dat süll Graff ok erfohren. Kum dat hei sick sines Glücks mit de: gaude Fru recht bewußt wier; don stürw sei em. Nu seet hei mit dei Wirtschaft an, wat süll hei anners dauhn, hei müßte werre friegen. Ditmal äwer wiert anners worden; dei Lüd säden: hei harr einen wohren Höllenbrand kregen. Wie dat mäglich wier? — wer kann dat seggen. Sei wier em von sien Frün'n so taurekommandiert worden un as hei sei taum iersten Mal seihn ded, künn sei so leiwlich dauhn: bald weinte sei äwer Graff sin verstorben Fru, bald lachte sei werre un freute sick, wie sei em glücklich maken wull. Aewer as hei sei man ierst hewwen ded, treckte sei bald dei Fingerhandschen ut un wiste sick, as sei wier. Sei wull eigentlich ganz un gor allein regieren, un Graff süll up kein Flach mihre wat tau seggen hewwen. — Dat wull hei sick natürlich nich gefallen laten un wehrte sick dorgegen. Nu güng dei Larm mit dat Wiw los. Harr Graff nu stillswegen, dat wier viellicht beter

weſt; äwer dei oll Adam prickelte em, un wenn ſin Fru den Dullen harr un blekte in'n Hus ümher as ſon Kedenhund, denn ſüng' un fläut'te oll Graff dortau, dat dei Lüd wat Richtigs tautohüren kreegen. Tauletzt kreeg ſei denn dat Hulen un leep nah dei Nawers und klagte dei ehre Not.

Noch leeger würd dei Sak, as ehr Fritz, dat einzigſte Kind, herranwaſſen ded. Dat wier 'n netten Jung von Anſeihn, äwer heftig un ſtriedſüchtig grad as ſien Mudde.

Oll Graff wull giern, dat dei Jung ordlich ertreckt warden ſüll, äwer doe wier dörchut nich an tau denken. Güng dat Kind nah dei Strat hen ſpelen, denn wier jedesmal gewiß, dat hei bald werre tau Hus an tan weinen keem.

„Wer hett di wat dahn, min Sähn?" frög denn ſin Mudde.

Nu wier gewiß, dat hei jedesmal klagen ded: bald ſlög em diſſe, bald dei Jung; männigmal ſlögens em alltauſamen, hei künn ſick gornich mihre uppe Strat ſeihn laten, ſo klagte hei ſtets. Dorbi vertellte hei äwer nie, dat hei ſei tauerſt mit Sand ore Steine ſmeten harr. —

Un ſin Mudde? — Na, dei leep denn tau Dörp, as 'n upplufterten Kappunhahn, ſlög mang dei Gören herrüm un ſchüll, as wenn ſei unklauk wier. Ein Jeder güng ehr giern ut'n Weg, denn ſei harr nich blot ein gottloſes Muul ſei harr ok Füſt an den Liew, as ein poe Waſchhölder ſo grot. Wer wull ſick doe woll mit bemengen! — Keem ſei denn tau Hus, denn ſlög dat Gewitter doe noch einmal in up ehren Mann, un giern harr ſei ok den'n hißt as ſon Hund, wenn dei man lopen wier. Alltauſamen im Dörp wieren's geſpannt, wer von dei beiden dat woll am längſten utholten würd. Dat ſüll ſick bald utwiſen. Vadde Graff müßte ünneliggen, dat Wiew äwer wier tahg as Ledder. — Hei ſehg jo vör ſinen ſichtlichen Ogen, dat ſo ut den Jung nicks warden künn, ſehg ok,

dat mit ſin Fru, wenn dei den Dullen harr — un dei verleet ehr för gewöhnlich gornich mihre — kein vernünftig Wurt tau ſpreken wier; ſo quälte un grämte hei ſick ſo hen. — As dei Jung gegen ſäben Johr olt wier, don bröchten ſei ſinen Vadde nah'n Kirchhof.

2.

Fritz Graff inne Schaul.

Vadde Graff wier alſo entſlapen. Nu ſüll man denken, dat dei Fru vernünftig worden wier; äwer ne! Dat wier as wenn dei Satan ſei nu ierſt recht plagen ded. Alle Lüd bedurten den Köſter, as dei den Jung' in dei Schaul kriegen ded, un weck dorvon ſäden em dat ok — „Ick will woll mit em farrig warden," meinte hei, „ick heww all mit Gotts Hülp männigeinen farrig kregen." — „Ja", meinten ſei denn werre, „ut den Jungen künn woll wat warden, wenn dei Mudde nich wier."

„Möt ſick ok noch gewen," ſäd dei Köſter; „Murrjahn wier ſon'n dullen Hund, un hei müßte ſick doch ok gewen."

Na, dit wier gaud.

Dei Jung keem alſo inne Schaul un leet ſick recht gaud an. Hei lierte leſen un beden, künn ſchön ſchriewen un reken

un schickte sick ok so temlich. Aewer buten dei Schaul güng dat in olle Wis' furt, doe keem bald Klag' äwer Klag'.

Dei Köster vermahnte em, un hei lawte ok all's Gauds an. Aewer dat durte nich lang. Tau Hus lög hei denn sin Mudde dei Jack vull un dei fohrte denn as 'n gläunigen Füerbrand den Köster in dat Hus. — Dei Fru wier, wat ehren Fritz bedrapen ded, rein dow un blind. Ehr Kind harr nie schuld, kein Minsch leet em mit Freden: dit wier stets dat olle Lied. Dei Selbstsucht, Eigenleiw un Selbstgerechtigkeit steeken ehr jedesmal armlang ut'n Hals, doe künn kein vernünftig Minsch gegen ankamen.

As dei Köster alles versöcht harr bi ehr mit Vörstellungen un ehr oft genaug seggt harr, dat dit dei grötste Verdarw för ehr Kind wier, wenn sei em stets beschönigen ded, un sei don doch nich von ehren dummen Snack laten wull, don güng hei ehr ut den Weg, wo hei man irgend künn.

Wat süll hei ok grots dorbi maken! Dei Mudde wier eben tau unverständig: sei schüll, wo dei Jung mit bi wier, up all un jedeneinen, up Köster un Preiste, dat wier ehr all egal. Ehr Jung wier gaud un dei annern dögen man eben nicks, dei leeten em ni nich in Freden; ja, sei remmste em däglich in: „Dat du di man nich slahn lettst! Wenn di eine wat deiht, denn haug em, dat dei Stücken dorvon fleigen!"

Sowat liert sick licht; noch lichter, wen'n Kind dei Heftigkeit all stark angeburen is. Dat wier würklich schad üm den Jung. Oft heww ick den Köster doräwer duern hürt: „Ut den Fritz künn würklich wat warden, hei het 'n gauden behölligen Kopp, wenn hei tau Hus blot nich so gründlich verdorwen würd."

Dei Lüd jammerten: „Wenn doch dei Vadde am Lewen blewen wier!" Aewer't harr ok nicks nützt. Dei künn Gott danken, dat hei dorvon af wier. — Sirach seggt: „Es ist

kein Zorn so bitter, als der Frauen Zorn. Ich wollte lieber bei Löwen und Drachen wohnen, denn bei einem bösen Weibe. Wenn sie böse wird, so verstellet sie ihre Geberde, und wird so scheußlich wie ein Sack."

Hier wier also nicks tau maken; jeder, dei mit dat Wiew tau dauhn harr, müßte sick faten in Geduld. Ok den Köster güng't nich anners, wenn hei nich ümme in'n Larm mit ehr sitten wull. -- Hei freute sick ordlich, as dei Jung ut dei Schaul keem, dat hei endlich den Unband los wier. Dei Mudde äwer bünn sick in em 'ne Raud, dei ehr noch schön pietschen süll.

3.

Wie Fritz Graff un sin Mudde tausamen wirtschaften deden.

Fritz wier also nu insegent un künn nu ganz bi sin Mudde tau Hus bliewen. Wier dit 'ne Freud! Mudde Graff harr för lute Wollust sogoer tau Palmsündag ein'n groten Pottkauken backt, dick mit Zucker bestreut un inwennig mit grote Rosinen un Korinthen. Nu harr nah ehre Meinung all dei Strieb un Arger ein En'n; Fritz süll sin Mudde allerwegen tau Hülp kamen, dormit dei Wirtschaft ehren Schick behöll. — Ein Vierteljohr hendörch güng dat ok wunderschön, don föll 'n lütten Trüwel vör.

Dat wier üm Johanniuten in dei Heuaust. Mudde un Sähn wieren flitig west, dat Fauder wier drög un müßte inhalt warden.

„Ornblich is dat Heu noch nich," säd dei Jung, „wi will'n 't man noch bet morgen stahn laten."

„I wat," meinte Mudde Graff, „ick ward doch woll weiten, wenn dat Fauder gaud is; ick heww all solang wirtschaft — un kort un gaud: wi halen dat Heu hüt Abend noch in." —

„Dat dauht wi nich!" säd Fritz mit Nahdruck.

„Dat dauht wi doch!" säd Mudde eben so nahdrücklich un bet dei Tähnen dorbi tausamen.

Dat wier dat ditmal all; beid' güngen sei still tau Hus. Aewer dei Ollsch wier tau argerlich un inne Stuw brök dei Storm los.

„Du dumme Jung geihst glick hen un bestellst den Wagen," beföhl Graffen Mudde.

„Wer is din dumme Jung?" frög Fritz, „du künnst woll 'n beten nah din Würd seihn, Mudde; du hest mi oft naug seggt, dat ick 'n hellen Kopp harr un kläuker wier as dei annern alltausamen, also —"

„Also!" schriegte Graffen Mudde, neihm dei Fust un haugte em liektau in dat Gesicht herrin.

Dei Jung föll up den Rücken, as wenn hei dodt wier, un blörr as 'n Swien. — Nu kreeg dei Ollsch dat mit dei Angst un winselte bi em herrüm: „Fritz, min leiwe Fritzing, so hüer doch, stah doch up; worüm wierst du ok so unnorig! Ach Gott ne mal tau, wie geiht mi dit; so hüer doch!" un nu weinte sei as dull.

Dei Jung hürte recht gaud, hei wull man nich hüren un nicks seggen, hei stellte sick swakker as hei wier. —

Na, kort un gaud: äwer diſſen Larm blew dat Fauder buten; den annern Dag äwer gew dat Regen, dei ne ganze Tied anhollen ded, un ſei müßten noch an vierteihn Dag' mit dat Heu herrüm klarren, un as dat endlich werre drög wier, don wier alle Kraft herrut un dei Kauh wull't nich freten.

„Süh ſo," ſüng Graffen Mudde nu werre an: „nu heſt du dinen Willen; nu heww wi Heu, dat frett nich Katt ore Hund!"

„Katten un Hun'n freten äwerhaupt kein Heu," berichtigte Fritz in höhnſchem Ton.

Aewer ſin Mudde wier all werre argerlich, un wenn dei Jung nich bi dei Sied gahn wier, harr hei woll werre einen mit ehr lütt Hand in dei Finſter rin kregen. —

Aehnliche Trüwel keemen nu öfter vör, un as dei Harwſt herran kamen ded, ſehnte ſick ein jeder von dei beiden, dat hei von den annern af kamen ded.

Fritz treckte alſo tau einen Buern in den Deinſt un ſchiente dat ſo, as wenn dit woll dat Beſte wier.

4.

Fritz in'n Deinſt.

Fritz harr einen gauden Herrn kregen, dei vernünftig un ordlich mit ſin Lüd ümgahn ded, äwer wat hülp dat all:

bei Jung wier einmal in'n Taufnitt verdorwen. Dat durte nich solang', don harr hei Stried mit den Knecht, leep tau Hus un klagte dat sin Mudde. Natürlich harr hei werre kein schuld. — Mudde Graff störkte hen nah den Buern, dei füll den Knecht strafen un richtig Bescheid seggen, hei leet jo ehren Jung nich taufreden.

Dei Buer äwer wier vernünftig un säd: „Wo Stried un Larm is, Graffen Mudde, doe hewwen gewöhnlich beid' Deihl schuld; un wo Freden sien fall, möten beid' Deihl dortau bidregen."

„Ick hür dei Klocken all lüdden," reep Mudde Graff, „min Jung fall ümme schuld hewwen, un dat is nich wohr; hei deiht sin Arbeit un denn bruckt hei sick nicks gefallen tau laten."

„Ick bün all so olt worden," säd Buersvadde, „un bün Buer von dei Hauw, äwer gefallen laten möt ick mi noch oftmals wat; dat möt ein jeder, wenn hei mit sinen Nawer utkamen will."

„Ne!" schriegte nu Graffen Mudde, dei nu nich mihre wüßt, wat sei seggen ded, „un min Jung is 'n gauden un flitigen Jung, ick heww riklich för em tau lewen un hei brukt gornich tau deinen; ick kann em noch allein wat tau eten gewen. Un as dumme Jung fall hei sick nich behandeln laten, denn —"

„Denn — Graffen Mudde — will ick ehr wat seggen," föll ehr dei Buer, den nu dei Sak un dat Gelarm äwer würd, in dei Red, „denn nehm sei man getrost ehren Jung werre mit; upsternatsche Lüd kann ick nich bruken."

„Ja, un dat is mi eben recht!" reep dei Ollsch werre, dei ümme dat letzte Wurt hewwen müßt, „ick heww mi glik argert, dat ick den Jung grad hier vermeiden müßt."

Aewer dei Buer antwurtte nich mihre, sondern leet sei dränen un zaustern, solang as sei wull un wier froh, as dei Sippschaft von den Hof herrunne wier. —

Dei Jung bleew nu 'ne Tiedlang tau Hus, so lang as dat irgend gahn wull. Aewer „twei harre Stein mahlen selten rein," un so keem dat denn bald werre sowiet, dat 'ne Trennung von beiden Sieden för nödig hollen würd. —

Nu süll man denken, dat doch wenigstens ein von dei beiden klauk würd; äwer ne! dat bleew as dat wier.

„Wat einmal tamm Swientrog wussen is, doe ward sin Lewe kein Figellin ut."

Ne Tiedlang güng dat nu noch so furt: bald wier dei Jung tau Hus, bald müßte hei werre in'n Deinst; bet hei tauletzt gor keinen ordlichen Herren mihre kriegen künn, kein anständig Minsch wull em hewwen.

Nu keem noch dortau, dat hei sick mit 'ne Diern krekken würd, dei eigentlich all verspraken wier. Jeder vernünftige Minsch radte em dorvon af, denn dat Frugensminsch dög in dei Wötteln nich, sünst wier sei em jo nich nahlopen.

Aewer ne! mit Fritzen wier nicks uptanstellen; wat hei wull dat wull hei, ob dat recht wier ore unrecht.

So keem dat denn, dat hei am Nijohrsabend up dei Musik sick mit den gewesenen Brügam vertürnte, un as sei up dei Reihg sick einen degten anneknöpt harren, gew dat 'ne handliche Slägerie, wobi Fritzen sin Werrepart dei Ogen tauded. —

As dei Bengels nüchtern würden, sehgen sei ierst, wat sei anricht harren, un Fritz as dei Hauptauter von dat ganze Mallüer würd tau föfteihn Johr Tuchthus verurtelt.

Diet wier ein harres Stück. — As Graffen Mudde dat vertellt würd, ehr Fritz harr einen Knecht dodslagen hulpen un hei würd nu woll tiedslewens sitten möten, don streed sei

werre: „Dat is nich wohr, un min Fritz dat is 'n gauden Jung, dat weit ick, denn hewwen dei annern eben anfungen; dei Jung deiht keinen Minschen wat, doe kam ick vör her, kein Kind kann hei bedräuwen."

So bleew sei bi, bet sei keemen un bröchten em in't Drög.

Un bi allen dem is sei nie tau dei Insicht kamen, dat sei eigentlich von Hus ut schuld wier an all dat Unglück mit ehren Jungen. Sei dachte woll noch mal an den ollen Köster, wie dei ehr vördissen vermahnt harr, sei süll doch nich so blind sien, äwer dat keem nich tau dörchslahn; sei is so in ehre Selbstsucht, Eigenleiw un Selbstgerechtigkeit, noch ehre ehr Fritz werre loskamen is, hennäwer gahn in dei Ewigkeit.

Von den Jung' is nu nich veel mihre tau vertellen, dei hett richtig in sick slagen un is ein anner Minsch worden. Un wil hei sick in dei Strafanstalt gaud anleet, sünd dei föfteihn Johr up teihn herrunne laten un don is hei as ein anner Minsch werre in dei Welt treden. —

Aewer bi em tau Hus künn hei so recht nicks warden laten, denn keine wull em trugen; don hett hei sin Bäudnesteb verköfft un is nah dei Boizenbörger Gegend henwankt, hier hett hei sick werre bi einen Buern vermeidt, bi den hei ok sin Lewenstied blewen is. Fritz Graff harr dat jo beter hewwen künnt, äwer hei wull eben deinen un dorbi hett hei sick as ein richtig Christenminsch utwist. Dei oll Adam hett em ok hier nich verlaten un dat hett em noch oftmals prikkelt, wenn dat nich nah sinen Kopp güng; äwer nie hett hei Striet un Larm hadd, un wenn sei em würklich mal narrt hewwen, dat em dei Kamm hett swellen wullt as vördissen, denn hett hei sick up dei Tähnen beten, kein Wurt seggt un is anne Sied gahn. Taulezt hett jedermann vör em Respekt hadd un nümms hett em wat taunah seggt.

Sin Buer äwer is sihr von em taufreden west un hett oftmals rühmt: son Knecht, dei so flitig un ordlich west wier, harr hei noch nie nich hadd, äwer in ein Art wier hei eigen west: am Sündag harr hei nie wat dahn; vörmiddags wier hei nah dei Kirch gahn un nahmiddags harr hei gewöhnlich still in sin Kamer seten un lest ore bedt. Un so hett Fritz Graff dat hollen bet an sin selig En'n.

III.

Wat ne gaude Fru wiert is.

1.

Wie Hinrich Redder tau 'ne Fru kamen ded.

Bei Radmake Hinrich Redder tau Klingenfurt wier lang' inne Fröm'm weſt un harr ſin Geſchäft richtig liert. Nu wier hei tau Hus kamen un wull ſick tau wahnen ſetten, un wiel noch kein Radmake in Klingenfurt weſen ded, harr keine wat dorgegen intauwennen. Dei Smid harr grad ne lütt Wahnung leddig ſtahn, doe füll hei intrekken; ne Warkſted wull hei em noch bugen laten, dat künn ſoveel nich koſten, denn wier Smid un Radmake dicht tauſamen, dat paßte prächtig.

„Aewer," frög dei Smid, „ſegg mal, Redder, wie is dat mit dei Brut? Ahn Fru hett ſonne Wirtſchaft kein Deg."

„Doe heſt du woll recht!" ſäd Hinrich.

„Ja, dormit heſt du man noch kein;" meinte werre dei Smid.

„Ne, dat is wohr," ſäd Hinrich, „dat heww ick ok all dacht."

„Weißt du denn gornich ein, dei du woll liden magſt?" forſchte dei Smid wiere; „hier ſünd doch ſoveel ſmukke Mätens in unſ' Dörp." —

Aewer Hinrich Redder wull abslut nich mit dei Sprak herrut, doch keem den Smid dat so vör, as wenn hei doch all ein up den Kiker harr, dorüm leet hei em nich Rist ore Ruh, hei süll hüt noch bekennen.

„Heft du nich Lust tau Nawers Lene?“ füng hei werre an.

„Ne!“ säd Redder kort, „dat is kein Fru för mi.“

„Hm!“ redte dei Smid wiere: „ore tau Fischers Hanne?“

„Ja, Meiste, dat künn gahn, wenn dei mi hewwen wull; dei neihm ick sacht.“

„Sall ick denn doe mal tauhüren? sünst ward doe doch woll nicks ut.“

„Dat wier mi leiw, wenn du dat dauhn wust;“ säd Redder.

Dormit wier dei Uenneredung tau En'n; dat Aewrige besorgte nu dei Smid.

Un Fischers Hanne? — Na, dei wier glücklich, as son jung Mäten man sien kann, wenn dei Rechte kümmt. Sei kennte Hinrichen all von dei Schaul her, wüßte, dat hei nich veel von Würten wier; äwer tru un flitig un gaudmäudig äwer dei Maßen.

Heinrich Redder freute sick as ein König, as em dei Smid dat Jawurt bringen ded.

Nu süll dei Hochtied ok recht bald sien, äwer still un ordlich, so wull Hinrich dat giern, un Hanne samt ehr Oellern wieren dormit taufreden.

„Wat soll dat veel oll Wesswark un dei Larm!“ harr Hinrich Redder seggt.

„Wi nödigt blot dei nächsten Frün'n, den Köster un den Smid; nich wohr?“ frög Hanne.

„Jawoll!“ säd Hinrich, „dat hewwe ick ok all dacht.“

Dit Letzte wier nu nich blot 'ne Redensort von em; hei pleggte würklich mihr tau denken as hei seggen ded. —

Ick wier son gadlichen Jung' von 'n Johrne twölf, un wil ick mit tau dei Fründschaft hüren ded, so würd ick ok mit nödigt. —

Wier dit 'ne Hochtied! Dei Herr Pastuer höll 'ne Trured, so gaud as hei sei maken künn; un so ruhig un nett güng alls tau, dat 'ne Luft wier. — Ick heww all mennigmal dacht, wenn unf' Herr Christus noch up dei Erd wandelt harr, as vördissen: ick glöw, hier harr hei sick mitsamt sine Jünger tau Gast beden. Unsichtbor wier hei 'gewiß dorbi. Doch wieren dei Lüd alltausamen so vergnäugt, dat't ut'n Schick wier. — Blot mine Wenigkeit harr bi Weg' lang son lütten gadlichen Arger, den ick ok noch vertellen will. Dat junge Poer seet babenan bi Disch, denn keem dei Köster, un naher güng ein jeder sitten as hei wull.

Vör mi, as den Jüngsten, wier so recht kein Platz äwerblewen; ick wull dorüm so lang' täuwen, bet dei Gäst satt wieren, äwer dat leed Meister Redder nich. Ick weit nich worüm? äwer hei mücht mi liden, dat harr ick all lang' markt, un nu föll ick grad in dei Neeg bi em sitten, so wull hei dat. — All min Strüwen wier vergews, ick müßte tau em kamen, un billte mi tauletzt nich wenig dorup in, dat ick so dicht bi Brut un Brügam seet. Fischers Mudde harr äwer ok düchtig taukakt, dei Disch stünn drang' vull. Grote Kümm mit Rindfleischsupp un afgerührte Klümp, dei einen so in'n Mund smöldten; lange Schalen mit Hekt un Boers; Kalwerbraden mit dicken Ries un Plummen un säute Rosinen — un von allen soveel, dat ein Vitteldeil riklich 'naug west wier.

Aewer ehre dat Eten losgahn ded, leden's all dei Hänn tausamen, un dei Köster sprök dat Dischgebet. Dorüm würd

hei eigentlich up jede Hochtied nödigt, wiel dei Klingenfurter sünst wat fehlen ded. —

Na, dit wier gaud! So kräftig as dei Köster bedt harr, so kräftig würd ok eten; bi sonne Gelegenheit würd oft mihre sweit't, as bi dei Arbeit. Unſ' Ollen harren gewöhnlich einen gauden Magen, dei künn noch wat verdregen, un brukten naher nich gliek nah'n Dokter un dei Apteik tau lopen. Un wat för prächtiges Bier würd dortau drunken! Dat wier so kräftig, dat männig Buddel dorvon springen ded, ehre dei Proppen aftrekkt würd. Reines Moltbier wier dat, as Fiſchers Mudde dat brugen ded, doe künn man drinken soveel as man wull, kein Minſch würd dun dorvon. As dat Eten binah vörbi wier, don güng min Arger an. Ick sehg dei Käkſch üm dei Eck kiken un hürte sei temlich lud seggen: „Wo, dit is jo narſch! dicht bi den jungen Mann doe sitt dei dumme Jung?"

Gewiß harr sei dormit dei richtige Beteiknung drapen, äwer ein Jung von 'n Johrne twölf kümmt sick meistens all gewaltig klauk vör un kann dat Wurt „dumm" dörchut nich liden; ick fäuhlte mi alſo beleidigt un meinte ok, genügenden Grund dortau tau hewwen, denn ick harr mi jo nich nah baben drängt. Ick fäuhlte, dat ick rot würd, doch säd ick nicks. Meiste Redder harr dat äwer ok hürt, dat süll ick bald gewohr warden.

Nu leep dei Käkſch dörch dei Stuw, up dei Füertang einen brennenden Lumpen, dei süll dei Käkenſchört bedüden. Dornah keem dei Soldteller, wo ein jeder nah Gefallen ein Stück Geld insteken ded, dormit sei sick 'ne nige Schört werre köpen süll.

Doe seet ick nu as Bodde anne Sünn: ick harr keinen Schilling Geld. Un as ick trurig vör mi dal sehg un anfüng, mi tau schämen, don grawwelte Meiste Redder unne den Disch nah mine Hän'n un steek mi 'n Vierschillingsstück in dei Hand,

un baben den Disch plinkte hei mit dei Ogen nah den Soldteller. — Haha! dacht' ick, ist so gemeint? grep quanswis' in dei Tasch un don nah den Teller.

„Wo is dei Papphahn her?" hürte ick nasten dei Käksch up ehre Art flüstern.

„Den hett din dumme Jung di verehrt!" säd dei Tellerdreger.

„Dei?" frög sei; „wo kriggt dei son Geldstück her?"

Ick äwer wier minen Nawer giern üm den Hals sollen för dat Fründschaftsstück un lawte in'n Stillen an: dat ierste Geld, dat ick noch eins verdeinen ded, dat süll Meiste Redder hewwen.

As nu keine mihre eten wull, würd sungen: Nun danket alle Gott! un don würd upstahn un sick wat vertellt. As nahmiddags noch düchtig Kaffee drunken wier, un ein jeder soveel Kauken eten harr, as hei irgend bedwingen künn, don würd vergnäugt tau Hus gahn.

2.

Wie dei jungen Radmakelüd wirtschaften deden.

Den annern Dag makte Hinrich Redder mit sin junge Fru dei Rund' bi dei Buern, un wer sünst noch woll wat bi

em maken laten künn. Disse Besäuke würden den ollen Jungen suer, äwer bei Smid harr seggt: „Hinrich, dat möt sien!"

„Ja," säd Redder, „doe hest du woll recht, dat heww ick ok all dacht." — Hei säd äwer bi den Rundgang nich veel, dat meiste Spreken müßte sin leiw Fru dauhn.

As sei bi den Schulten keemen, würden sei utnehmend fründlich upnamen. „Na Hinrich," säde, „nu möten wi ok woll alltausamen bi di maken laten; ick denk', du makst uns gaude Arbeit un büst ok nich tau dühr!"

„Ne, Schult, alls wat recht is; dat heww ick ok all dacht."

Hei harr keinen üm Arbeit beden, doch kreeg hei bald soveel tau dauhn, dat hei't nich farrig kriegen künn.

Hinrich Redder harr bi allem ein glücklich Temperament; taufreden wier hei ümme, wedderspreken bed hei nie, verleiwest sweeg hei still.

Sin Fru sprök desto mihre un regierte un wirtschaftete bald in Hus un Hof ümher so gaud as sei dat verstünn. Stried un Larm wier nie im Hus. Frög Hanne, wat sei morgen kaken süll, denn wüßte sei gewöhnlich all lang' vörher, wat sei wull; äwer sei fragte em doch, ob hei dit und dat woll mägen bed.

„Gewiß, min Hanning," säd hei denn, „dat heww ick ok all dacht."

Un so güng dat in allen Stücken. Fischers Hanne wier 'ne klauke Fru worden, dei alls in schöne Ordnung höll; äwer in ehren Mann sin Saken mischte sei sick nie.

Dei arbeitte denn, wat dat Tüg hollen wull, un so keemen sei in'ne korte Tied prächtig vörwarts.

„Wat meinst du, Hinrich," füng sin Fru nah einige Wochen an, „wenn wi uns so 'ne Zeeg anschafften? Beten

Abfall is doch ümme doe, etwas Gras un Bläderwark plück ick biher herran, un wi länen dei däglichen Melkſchillings ſporen."

„Doe heſt du recht," ſäd Redder, „dat lat uns man dauhn."

Tau dei Zeeg keem naher noch ein lütt Swien, wat bi lütten mit grot würd; un ſo hewte ſick dei lütt Wirtſchaft von Dag tau Dag, blot tau 'ne Kauh wullt noch nich langen.

„Kümmt Tied, kümmt Rat!" ſäd Hanne werre; un Hinrich? „Dat heww ick ok all dacht."

Dei jungen Lüd wieren flitig as dei Emken; äwer Sündags würd dei Warkſted tauſlaten, dat künn ok ſo hild ſien as dat wull.

„Worüm arbeitſt du nich wenigſtens den Sündag Vörmiddag?" harr Bäudner Schwank em einmal fragt, „doe künnſt du doch 'n ſchönen Schilling Geld verdeinen!"

„Up dei Sündagsarbeit gew ick nicks!" ſäd Redder, dreihte ſick knubbs üm, un't föll em ditmal gornich in tau ſeggen: „Dat heww ick ok all dacht!"

Sündags güng hei ſin Fru tau Leiw mit nah dei Kirch, denn dei wier dat von Hus ut nich anners gewohnt; dat man ſien eigen Seel' tau Leiw Gottswurt flitig hüren möt, dat wüßte Redder leider noch nich. — Nahmiddags güngen ſei giern mit dei Smedlüd upp't Feld un beſehgen dat Kurn un dei Kartüffeln.

So güng dat binah drei Johr hendörch; Gotts Segen ruhte ſichtlich up dat Radmakehus un männigein harr ſine Luſt doran. Don ſöchte unſe Herrgott em ſtark heim: ſin leiw Fru würd krank un dat ſo dull, dat ſei nah ein poer Dag' dodt wier.

3.

Gaud' Rat is oft düür.

Unſen Herrgott ſin Weg' ſünd oft gornich tau begriepen, un orig wat, worüm wi uns hier unnen den Kopp vergews terbreken, ward wi ierſt baben tau verſtahn kriegen. Worüm hei dit dahn harr, dat hei den Radmake ſin Fru, mit dei hei ſick ſo ſchön verdregen künn un womit hei ſo ſchön vörwarts kamen ded, worüm hei dei grad tau ſick nahmen harr: dat wier un blew vör Minſchen Ogen verborgen. Un as Meiſte Redder för lute Truer nich wüßt, wat hei anfangen ſüll un meiſt nicks as weinen ded, don harr eins dei Paſtuer tau em ſeggt: „Man getroſt, Meiſte Redder, un nich den Mut verlieren; wie kennen jo doch dat Wurt, wat unſe Herr Chriſtus ſeggt: „Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirſt es aber hernach erfahren!““ Don harr Hinrich mit einmal upſeihn: „Dat is wohr, Herr Paſtuer, dat heww ick ok all dacht,“ äwer dennoch wull em dat Wurt nich ſo recht in den Sinn.

Mit ſin lütt Wirtſchaft harr dat nu keinen Deg mihre, dei Zeeg un dat Swien würden verköfft, un Redder gew ſick bi den Smid in Koſt. So güng dat ein ganzes Johr hendörch. Des Dags arbeitte hei in dei Warkſtedt, doch ſeet hei oft, wenn dei Smid unvermaudt in dei Döhr keek, un harr den Kopp ſtüt't. Em fehlte dei rechte Maut tau dei Arbeit un veel plagte hei ſick mit den Gedanken: unſe Herrgott harr em Unrecht dahn. Des Abends ſeet hei denn meiſtens in den Smid ſin Stuw achter den Awen un grüwelte.

Dei arme Mann! Unſe Herrgott wull ſin Hart ganz un ungedeilt hewwen; wen hei leiw hett, den tüchtigt hei; äwer

Redder wull em ore künn em nich verstahn. Dei Truor schiente em all sin Hoffnung un allen Glowen an Gott nahmen tau hewwen. Keem dei Sündag herran, denn güng hei uppt Feld, wo hei keinen Minschen drapen ded; äwer den'n Weg, wo hei Trost un Erquickung för sin truernde Seel harr finnen künnt, den Weg nah dei Kirch, den güng hei gornich mihre.

Un as dei Pastner em mal werre in den Weg kamen wier un em fründlich anredte: „Meiste Redder, denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!" leet hei sick up nicks in un erklärte, hei verstünn dat nich un dormit wier hei weg gahn.

In sonne trostlose Stimmung drepen em dei Schult un dei Smidmeiste nah Johr un Dag, dat hei uppen Süll inne Warksted seet.

„Hür mal," redte em dei Schult an, „Hinrich, ick will di mal wat seggen: Süh, du büst 'n jungen Kierl, gesund un versteihst din Handwark, du möst werre frischen Maut faten un noch einmal von vörn anfangen: du möst werre friegen!"

Redder sehg tauhöcht, säd äwer nicks.

„Ja," füng dei Smid nu an, „Schultenvader hett ganz recht: wi hewwt dat alltausamen all seggt, du möst di nah 'ne Fru ümseihn."

„So?" frög nu dei Radmake; fügte äwer ditmal nich hentau: dat heww ick ok all dacht, sondern frög wiere: „Hewwt ji denn ok all ein för mi parat?"

„Gewiß hewwt wi ein," säd dei Schult, „un so ein, dei ok richtig för di paßt. Süh, du möst ein hewwen, dei 'n poe hunnert Dahler Geld hett, dat din Wirtschaft gliek ordlich in 'n Swung kümmt; un grad so ein weiten wi för di."

„Denn ward von vörn herrin gliek ne degte Kauh köfft, ein poe Swien dortau, dei Schult plant juch Kartüffeln ut, dat is 'n annern Snack;" meinte dei Smid.

„Dat mein ick ok," bekräftigte dei Schult, „süh, denn kümmt werre Lewen in din Hus un du kümmst up anne Gedanken!"

So redten dei beiden Frün'n bi em herüm, un wenn Redder anfangs ok nicks dorvon weiten wull, un meinen ded: dat Geld wier Nebensak, sin ierst Fru harr wenig dorvon hadd un sei wieren doch so glücklich mit einanner west; so kregen sei em doch bilütten breit slagen.

„Ahn Geld büst du hütigen Dags 'n Lump!" harr dei Schult noch seggt.

Nu wier ein poe milwegs von Klingenfurt 'ne Bäudnedochter, all etwas tau Johren, äwer noch temlich ansehnlich, dei harr wenigstens an säbenhunnert Dahler von Oellerwegen un fründte noch von fiern mit den Schulten; dei müßte dat sien, dei paßte grad vör em, doe künn hei sick tau verlaten.

So redten dei beiden Frün'n hen un her, bet endlich Meiste Redder säd: „Na, denn man tau, von minetwegen kann't denn losgahn!"

4.

Nochmal ne Hochtied un wat dorup folgen ded.

Wenn ein jung' Witmann werre kriegen will, taumal wenn hei mit 'n Nest vull lütte Kinner sitten blewen is, doe

is nicks von tau seggen. Ok Neddern wier dat tau günnen, dat hei 'ne gaude Fru werre kreeg. Wenn son Mann äwer nah Geld süht un sick gornich dorüm kümmert, ob sei in dei Wirtschaft düchtig is ore nich, un ob sei Gott un sin Wurt leiw hett, denn is hei 'nen groten Narr. Ne schlechte Fru kann mihre verwirtschaften, as säben Männer verdeinen känen. — Na, dit wier gaud.

Dei Hochtied wier nu bald, un ick natürlich ok werre doe un süll ok ditmal minen lütten Arger hewwen.

Dei Köster äwer fehlte an sinen Platz — dat Beden wier hier woll nich nödig, denn dei Brut harr ja Geld! — Aewerhaupt wier alles anners as dat ierste Mal. Dei Brut wier rik, doe süllt ne lustige Hochtied warden, anners harr sei dat nich wullt. —

Un dei Brügam? Na, dei ded alls wat hei süll, dei harr von vörn herrin nicks tau seggen un wo hei noch woll harr wat seggen künnt, doe sweeg hei ok noch still. — Muskanten wieren bestellt un nah dat Eten würd danzt as nicks Gauds. Nedder danzte, dat em dei Sweit den Puckel dal lapen ded un as kreeg hei dorför betahlt; kein Minsch kennte em werre.

„So ist recht, Bräuring, so geföllst du mi!" säd dei Schult un kloppte em up dei Schullern.

Un wat güngen sei alltausamen glatt antrekkt! Dei Brut harr 'n siden Kleed an un up den Kopp veel buntes Band, dat ehr binah bet up dei Hacken hängte. Ick harr natürlich ok min Mäglichstes dahn, harr min Stewel so blank wichst, dat man sick dorin speigeln künn — för gewöhnlich würden sei man smeert —, un dormit sei ok jeder ordlich tau seihn kriegen süll, höll ick dei Jäut giern ein beten wiet vörut. Nu güng den Schulten sin Lieblingsdanz werre an:

„As unſ' oll Grotvader Grotmauder namm,
don was Grotvader ehr Brüdigam;
un unſ' oll Grotmauder dei Brut." —

Ick ſtünn un ſehg tau, dei Fäut werre wiet von mi von wegen dei blanken Steweln. Mit einmal keem Schultenvadde in mine Reeg un reep ut Leibeskräften: „Solo!" dorbi peddte hei ſo recht ſtramm dal un mi up dei Bein — — o ne! wat ded dat weih! ick dacht' nich anners, as hei harr ſei mi afpeddt. Von diſſen Ogenblick an höll ick dei Fäut an mi.

Dat Getowe durte dei ganze Nacht hendörch, un Redder ümme vöran as dei Dullſte; dorbi ſehg hei äwer gornich glücklich ut.

„Hett dei ſick äwer ännert!" meinte dei Smid.

Ja frilich, harr dei ſick ännert; äwer ob tau ſinen Beſten?

Nah dei Hochtied güng dat Alldagslewen an. Dat wier nu ierſt ganz ſchön un vergnänglich. Dei junge Fru harr ja Geld un ſo as dat ſchienen ded, verſtünn ſei dat ok antauwen'n. — Mulſchellen un Kringel dörften gornich fehlen, ſünſt ſchmeckte ehr dei Kaffee nich. Middags eet ſei giern ein beten Gebradnes.

„Mi dücht, du künnſt ok woll eins Wötteln un Kartüffeln tauſamen kaken, dat ded min ſel' Fru ſo oft!" ſäd Redder mal.

„Dat bün ick nich gewennt!" kreeg hei kort un gaud tau Antwurt.

Redder ſchüddte den Kopp un — ſweeg ſtill. So güng dat noch in Freden. Wenn't man ſo blewen wier!

Dei ierſte grote Trüwel füng dormit an, dat eines Dags 'n lütten Jung von 'n Johrne ſäben taugereiſt keem, dei ſick ungeheuer freuen ded, as hei ſin Mudde funnen harr.

Redder wüßte gornich, wad dit bedüden ſüll.

„Süh, dat is din Vadde, min Sähn," säd dei jung' Fru; „gah hen un segg em gun Dag un giww em hübsch dei Hand!"

„Wat sall dit?" frög Redder, „is dat din Jung? doe weit ick jo gornicks von."

„Dat is unſ' Kind, Redder; du warſt em doch nich verſtöten willen?"

„Ne, dat nich," meinte Redder; „äwer ick möt mi ierſt ein beten beſinnen."

Hei güng nu nah den Schulten un klagte den ſine Not, un dat hei mitſamt den Smid von diſſe Sak nicks verluden laten harr. Dei äwer trekkte dei Schullern, wull dat ſülwſt nich wüßt hewwen un meinte, ſonne Taugift künn hei ſick bi dat Vermägen von ſin Fru recht gaud gefallen laten; un wo lang' würd dat duern, denn künn dei Jung em helpen in dei Warkſted — un wat hei ſünſt noch ſeggen ded.

Nu ja, Redder ſweeg ſtill: äwer dat grullte em doch, dat ſei em ſo anführt harren, dat Vertrugen wier weg, un dei Jung wier em äwerall in'n Weg.

Mit dat Vermägen wiert ok man noch ſo ſo: dei Hälft' wier riklich taulagen. — As Kauh un Swien anſchafft wieren, un don noch flitig Braten eten un Mulſchellen inſtippt würden, don wier nah ein poe Johr alles heil un deil verbumſidelt un Redder künn kum ſoveel verdeinen, dat ſei tauſamen notdürftig tau lewen harren.

Wenn dat Wiew man nich noch ſo ful weſt wier! In'n Sommer keem ſei vör halwig ſäben ſelten tau Gang, un in Winde leeg ſei, bet dat Dag würd, un wull ehr Mann ein beten Warms geneiten, denn künn hei ſülwſt up dei Füerrak liggen. Wat wier blot dorbi tau dauhn? Säd dei Radmake ein Wurt dortau, ore wull hei ſei mit Gewalt ut dat Bedd bören — je ja, je ja! wat güng dei Larm los. Redder müßte

man still swiegen, wenn hei nich wull, dat dei Lüd wat tau-tohüren kreegen.

Wier hei einmal utgahn in Geschäften, as dat woll dann un wann mal vörkamen ded, denn söchte sei alles tausamen, wat nich niet- un nagelfast wier, un schuterte un schacherte mit dei Trödelwiewer, dat sei so tau Geld kamen ded; un Mulschellen un Tweiback müßten vorher, dat mücht ok kosten wat dat wull; dei würden denn heimlich mit den lütten Jungen vertehrt. So wier bilütten Flaß un Gorn, Beddlaken un Handdäuke, dat noch deilwis' von dei ierste Fru herstammen ded, all von dei Trödelwiewe weghalt worden, un dei Armaut keem mit Riesenschritten bi Reddern tangereist. —

Wie wier dei Radmake unglücklich, wat schimpte un towte hei — hülp alles nicks. Sin Fru verstünn dat ümme noch duller, hei künn sick för gewöhnlich gornich upduken laten. Un as hei nu in dei Still mal nahsehg un sünn, dat Flaß un Linntüg samt Hün un Perdün alls taum Kukuk wier, don süfzte hei noch einmal werre: „Dat heww ick ok all dacht."

Un wat wier't En'n von dat Lied? Ach, dat En'n keem mihr as tau bald. — Jerst brennte noch dei leddige Warksted af; — ob dat woll helpen künn? Man meinte, dat hei sei sülwst anbött harr, üm noch tau etwas Geld tau kamen. Unmägellich wiert jo nich, denn den rechten Grund, worup allein ein friedlich Christenlewen upbugt warden kann, harr Redder nich kennen liert. Weck von dei Nawers meinten, wenn hei sin ierste Fru behollen harr, denn wier alles beter worden, dei harr unse Herrgott em laten müßt. — Ick weit't nich! Gotts Weg sünd wunnerbor un hei lett sick nicks vörschriewen. Alles wat hei schickt, fall uns taum besten deinen, dat is un bliwwt gewiß; dat wi Minschen dat so oft verbarwen, is doch blot uns' Schuld.

Meiſte Redder verarmte nah ein poe Johr ſowiet, dat hei kein einzigſte Bäuk mihre betahlen künn, un as hei ſtets un ſtännig ok bei Miet ſchüllig blew, würd em bei Wahnung künnigt un hei mit Fru un Kind in'n Armkaten brächt. Dat wier dat En'n. —

Wer ſteiht, mag tauſehn, dat hei nich fallen deiht! —

IV.

Böse Zungen.

IV

1.

Twei Schwestern.

Oll Daglöhner Melkow sin Frn stünn an einem Sündag-Nahmiddag mit ehr Knütteltüg vör ehr Döhr un sehg so verloren ümher, ob sick nich ein von ehr Nawerslüd seihn laten würd, wo sei 'n beten mit klänen künn. Sei müchte taugiern 'n beten snakken; ja, wenn sick dei passende Person dortau fünn, geew sei giern 'ne Taß Kaffee taum besten, üm dorbi dei Nawerslüd recht stramm dörch dei Hekel tau trekken. Wil sei jeden anhöll, dei man tau hollen wier, so wüßte sei ok stets von allem Bescheid, wat in't Dörp passierte, ore wat viellicht nochmal passieren künn. Ogenblicklich harr sei 'n wichtigen Gegenstand uppen Harten, wenn sei den'n nu man ierst los wier! — Hüt süll ehr dat werre glücken: Trinlisch, ehr liwlich Swester, dei up't anne En'n von't Dörp wahnte un ok giern all teihn Fingern utsteek, wenn wat Nig's tau sischen wier, keem dorher tau gahn ok mit ehr Knütteltüg.

„Gundag ok, Trinlisch," seggt Melkowsch, „wo, du hest dat jo woll sihr hild; mi dücht, ick heww di in säben kolle Winde nich mihre seihn!"

„Wie so?" meinte Trinlisch.

„Je, du makst di jo so rohr, Swester, sünst kumm 'n beten herrin!" seggt Melkowsch. -- Sei gahn also herrin.

„Hest all hürt von jugen nigen Nawer, dei nu bald tautüht?"

„Ne, wo süll ick wat hüren!" klagte Trinlisch. „Wat is mit em?"

„Je, du weißt doch, dat dei Daglöhner Stillert taum Vieruntwintigsten in dei leddig Wahnung bi jug intrekken deiht?"

„Ja," seggt Trinlisch, „uns' Mannslüd harren dorvon vör; äwer wat Besonderes weit ick nich, wat is denn mit em?"

„Hest du wiere nicks hürt?" fröggt Melkowsch.

„Ne, „antwurt Trinlisch, „wat ick di segg; äwer nu vertell doch, du makst mi nielich!"

„Dat will ick di seggen," seggt Melkowsch; „ick will uns man ierst den Kaffee 'n beten an't Füer stellen — so," seggt sei un kloppt sick dei Asch von dei Schört af — „je, dat sälen jo ganz absonderliche Lüd sin: hei son Heimlichen, son Heuchler; un sei is jo woll ebenso un dorbi so schmutzig, dat ehr Middags noch dei Hoer üm dei Tähnen hängen un dei Gören sall's jo all in'n Dreck verkamen laten."

„Na, dit sünd gaude Utsichten, so'n fehlt uns hier grad. Un mit den Kierl, wat sädst du doch, wat is mit den?" frög Trinlisch.

„Je, so recht weit ick dat ok nich; äwer min Kierl hett man seggt, dat hei son Slike is, sick veel för sick hölt, mit Keinen recht snakkt, keinen Snapps drinkt, kein Korten speelt, nich nah dei Musik geiht; stats dessen lopen sei veel nah dei Kirch un lesen un beden; natürlich is dat all man Schien, denn son sünd ümme dei Dullsten."

„Na," seggt Trinlisch, „denn kümmt hei hier bi uns gaud an. Ick weit äwer gornich, worüm uns' Herr, dei doch sünst son klauken Mann sien will, so einen hernimmt."

„Hei sall em jo grad noch besonders taurekommandiert sien, as einen trugen Arbeiter. Aewer ick segg, wat ick segg, un dat heww ick minen Kierl ok all seggt: dei Unhold hett wat upp't Gewissen, dat is gewiß! Worüm süll hei sünst woll den Kopp so hängen laten un sick von alle Lüd so taurüggtrekken, un worüm löppt hei sünst jeden Sündag mit sin Fru nah dei Kirch?"

„Doe hest du recht!" reep Trinlisch, „so is dat ok, dei Kierl hett kein gaud Gewissen. Wat hei woll blot utäuwt hett?"

„Utäuwt?" meint Melkowsch, „wat will hei utäuwt hewwen; hei hett viellicht in'n Dörp wat stahlen, dat hei so schulsch is un wat hei im Stillen verbüßen will."

Dorbi stünn sei up un halte den Kaffee von dei Füerrak, un wil sick mit Swester Trinlisch, so schön un vernünftig snakken leet, würd sei ganz mitleidig un halte ok 'n poe Mulschellen un Tweiback, dei eigentlich — so as dat heiten deb — ehr lütt Körling hewwen süll, ut dat Schapp un deilte sei iehrlich mit ehr Swester.

„Süh, wat du vör schöne Saken hest," seggt Trinlisch, „dat sall uns smekken."

„Worüm ok nich?" antwurt Melkowsch, „woför lewt dei Minsch? Wer sick suer warden lett, möt ok wat för'n Snawel hewwen."

„Dat segg ick ok ümme," bestätigte Trinlisch, „äwer min Kierl is doe nich nah hen tau kriegen. Ach, wenn du so bi uns up dat anne En'n wahnen debst, wat künnen wi denn tausamen hollen; worüm möt nu grad son verrückte Sippschaft bi uns intrekken? Aewer dat segg ick di, Melkowsch," un dorbi

ſlög ſei mit dei Fuſt uppen Diſch, dat dei Taſſen mitſamt dei Kaffeekann kläterten, „wi willen uns gornich üm den nigen Gaſt kümmern; wenn dat ſonne Lüd ſünd, as du ſeggſt, doe kann man ſick jo vör krüzen un ſegnen; ick will dat minen Kierl ok noch ſeggen, dat du —"

„Wo, di plagt jowoll dei Deuwel!" reep Melkowſch, „wat heww ick denn ſeggt, dat du wiere dregen wiſt? Du wardſt doch nich up mi nahſeggen willen? Ick heww jo blot ſeggt, wat ick hürt heww; man nich dorüm, dat du dat gliek an dei grot Klock hängen ſaſt!"

„Wat du doch gliek gefährlich büſt," ſeggt Trinliſch, „wer will dat anne grot Klock hängen? ick doch nich; du weißt doch, dat ick verſwegen bün as dat Graww, dat ick mi ehre dodſlagen lat, as dat ick wat nahſeggen dauh!"

„Na, dat wull ick meinen, dat du man din Muul höllſt!" Un as ſei nu noch 'ne Taß Kaffee mit einanner drunken harren, gewen ſei ſick tru dei Hand un verſpröken ſick, dat keine wat nahſeggen ſüll, un dat ſick ok keine von ehr üm den nigen Daglöhner kümmern wull.

2.

In dei Lüd ehr Mund.

„Na Mudde?" frög Klänert, Trinliſch er Mann, „wo büſt du denn den ganzen Nahmiddag weſt, du möſt 'ne gaud'

Sted drapen hewwen; ick mitsamt dei Gören sünd hungrig as dei Wülw nn inne Spiskamer is nich Brod ore sünst wat tau sinnen!"

„Ick hal jug all wat!" seggt sei un löppt ut dei Döhr.

„Ja, du hest recht, ick heww 'n beten lang' bi Melkowsch seten!"

„Doe büst du west! na, denn weit ick Bescheid, denn heww ji woll männigeinen dörch dei Hekel trekkt: wat wüßte dei olle Zeitung denn werre?"

„Du deist min Swester Unrecht, grotes Unrecht," säd Trinlischen; „sei hett ditmal gornich klätert; sei hett man blot von unsen taukünftigen Nawer vertellt, un doe is dat doch begrieplich, dat ick doe nielich up bün."

„Na, wat wüßte sei denn, dei olle Snakktasch?" frög ehr Mann.

„Wat du nu werre seggst!" fohrte Trinlisch up; „denn vertell ick di gornicks; ick heww ehr heilig un theuer versproken —"

„Dat du, wenn di keine begegent, ok keinem wat vertellen wist; ja, dat kenn ick," fügte hei hentau. „Ick will dorüm ok gornicks von di weiten, ick ward dat morgen woll tau rechte Tied inne Schün tau hüren kriegen."

„Dat wardst du woll nich!" versicherte Trinlisch; „mi horkt so licht keine ut un wat ick nich seggen will, dat segg ick ok nich; blot mit Klünders Wäschen heww ick so in Vörbigahn ein poe Würd sproken; ick künn ehr doch nich so still vörbigahn!"

„Doe hest du recht, Mudde," seggt Klänert; „un ick heww ok recht, wenn ick segg: ick ward dat morgen woll ahn' di tau weiten kriegen."

„Dat wardst du nich, segg ick!" säd Mudde Klänert; „ick heww ehr blot vertellt, dat unse taukünftige Nawer — so as

ick hürt harr — Stillert heit, un dat hei ok sihr still sien sall; dat Melkowsch seggt hett, wat hei för 'n Slusohrigen wier, un dat hei süll' nen Spitzbauw sien, wo man sick vör in Acht nehmen müßt — —"

„Mudde, Mudde!" söll ehr Klänert in dei Red, „dat hest du seggt? Nu denk' mal blot, wie kannst du sowat seggen, wi kennen den Mann jo noch gornich!"

„Ach wat!" schüll sei, „ji Mannslüd verstaht nicks un kennt nicks; ick segg jo blot, wat Melkowsch seggt; — un dat Wiew, dat sall nen richtigen Smeerpott sien, dei bet Klock nägen in'n Bedd liggen deiht, sul bet äwer dei Poppen, dei Kinner möten dei Wirtschaft besorgen, Kaffeekaken un utfegen — na, denn weit man woll, dorüm sünd sei ok nakt un blot, hewwen dauhn sei gornicks un des Abends känen sei vör Hunger nich in'n Slap kamen — —"

„Mudde!" wull Klänert dortwischen breken.

„Na nu!" schüll sei, „worüm sall ick dat nich seggen, wat doch bald jidverein weit; un wi hewwen am meisten dorvon tau liden, dat is gewiß; un du möst uns nächstens noch ein poe nige Släd von dei Stadt mitbringen. Vör Lüd, dei kein reine Hand hollen, is nicks sicher —"

„Mudde!" stehnte Klänert un schüddte mit den Kopp, „lat den Mann doch man ierst herkamen, denn känen wi jo wiere seihn; din leiw Swester Melkowsch süll sick indes man sülwst anne Näs' saten, dei is doch so unordentlich un schmutzig as Ein; dei het't ok blot in Würden, as dei Katteiker in'n Swanz."

„Na ick heww jo ok gornicks seggt un Klünders Wäschen het mi verspraken, dat sei nich up mi nahseggen will."

Aewer so is dat denn: alltausamen harren dei Frugens sick dat Verspreken gewen, dat sei swigen wullen bet uppt Dodslagen, un as am annern Dag dei Mannslüd in dei

Schün döschten, wüßte dei Ein tau vertellen von den nigen Daglöhner, dat hei ſtahlen harr; dei Anner, dat hei all tau Dreibergen ſeten harr; un dei Drüdd, dat hei 'n Mordbrenner un Dodſläger wier un keinen Minſchen grad ankiken künn. So harren dei Frugens vertellt un all künn't doch nich lagen ſien.

„Wo nich haut ward, doe ſollen ok kein Spön!" rep Melkow, „un ick ſegg ſoveel: wi möten un willen uns in Acht nehmen, Kinnings, ehre dat't tau lat is; wenn dat würklich ſon Verrückten is, as ſeggt ward, denn kann hei ok verrückt bliwen, wi äwer willen tru tauſamenhollen."

„Dat is ein richtig Wurt, wat du doe ſeggſt, Swager," ſtimmte em Klänert tau, „dat ſind't 'n richtigen Grund!"

3.

Dei nige Daglöhner.

Dei Vieruntwintigſte rückte heran un Daglöhner Stillert würd halt mit Fru un Kinner, mit Sack un Pack. —

Wat wieren dei Frugens nilich, as dei Wagen ankemen! Aewer ſei ſehgen nich ut dei Döhren, nich doch: ſo bi dei Blaumenpött vörbi würd dörch dei Finſters luert.

Dei Mann güng neben dei Wagens her, grüßte jeden, dei em begegnete; im Aewrigen ſäd hei wenig.

„Sühst du woll," säd Melkowsch, dei mit Trinlisch tausamen ut ein Finster sehg: „dat is doch, as ick ümme seggt heww, hei süht ut as eine, dei kein gaud Gewissen hett."

„Dat deiht hei ok," bestätigte Trinlisch, „un unsʼ Kierls mägen ok seggen, wat sei willen."

Ein jeder, dei man irgend künn, makte sick in dei nächsten Dagʼ bi Stillerts ein Gewarw, üm dei nige Wirtschaft im Stillen tau bekiken. Aewer doe wier taunächst nich veel von tau seggen, so giern manche Wiwer dat ok wullen. Stillerts höllen sick von dei grote Laut etwas taurügg, dat wier wohr!. äwer dei Fru wier flitig un ordlich, dat künn ehr sülwst ehr Fiend nich affspreken; dei Kinner ruhig un dei Mann güng sin Arbeit nah, dei em heiten würd. — Gauden Dag un gauden Weg heitʼte dat mit em; im Aewrigen kümmerte hei sick wenig dorüm, wat dei annern drewen. Dat em veele Lüd för 'n Spitzbauw un Strukröwer höllen, ahnte hei nich. Dat Benehmen von sien Nawerslüd, wenn sei em mäglichst ut den Weg güngen, künn hei twors männigmal nich begriepen; äwer hei quälte sick ok nich veel dorüm, wier fründlich un ordlich gegen jedermann un güng sinen ruhigen Gang. — Sündags — doe harr Mudde Melkowsch werre recht — güngen sei fast regelmäßig nah dei Kirch, obschonst sei einen temlich langen Kirchweg von 'ne lütte Stund' harren. Sündags-Abends süngen sei in ehr lütt Wahnung tausamen ut ehr Gesangbauk allerlei Lieder; wer doe grad vörbi güng, dei künn dat dütlich hüren. Ok Olljohrsabend seeten sei so tausamen un süngen: „Das alte Jahr vergangen ist." — Dit still fromm Wesen argerte nu männigeinen un Melkowsch, dei grad von Trinlisch keem, wull ehr doch giern einen taubögen un reep ganz lud vör dat Finster: „Wat is dat förr ein Geblarr bi di, Swester, snitt jug Vader viellicht dei Katt dei Kehl af?" —

As Fastelabendbier in't Land keem, wieren ok Stillerts

up einen Ogenblick doewest, üm sick dat antauseihn; as sei äwer dat Getow un dat Gesup, wie dat von dei Meisten drewen würd, hürt un seihn harren, wieren sei still nah Hus gahn. Ehr Kinner harren gornich hengahn dörwt.

„Dat segg ick man," störr Trinlisch ehr Swester an: „mit dei Lüd is dat all mein Dag' nich richtig, dat danzt nich, dat drinkt nich; sei riten blot dat Mul apen un gahn werre af, as wenn sei dei Pest kriegen künnen. Dei armen Gören sünd blot tau beduern."

Aehnlich urteilte dat hen un her.

As im Sommer dei Kartüffelhakketied kamen ded, hackte dei Fru mit dei Kinner in dei Woch so flitig, dat sei sei bilütten farrig kreegen, höchstens hülp ehr Stillert abends 'n beten nah Fierabendstied. — Dat wier äwer hier abslut kein Mod'. Hier güng dat johrut johrin sinen gewissen Gang. Sündagsmorgens vör Dauh un Dag' fohrte alles, wat den Lepel likken künn, dorbi as nicks Gauds un hackten denn solang', bet sei taurecht wieren. Höchstens fierten sei während dei Kirchtied, wil denn jo dei Schandarmen kamen künnen. Minschenfurcht wier also noch doe, äwer Gottesfurcht kennten dei meisten nich.

Man kann sick denken, wie sick äwer den nigen Daglöhner veel Lüd lustig makten.

Stillerts äwer güngen, wat dei annern ok schimpten un spijökten, nah dei Kirch un kümmerten sick üm keinen Minschen.

„Seiht ji woll," säd Daglöhner Swippert, „Melkowsch hett doch recht hadd: dat is mit den Sliker nich richtig, dei is entweder tau dumm, dat hei alles glöwt, wat dei Preiste em vörbeden deiht, ore hei hett wat upp't Gewissen."

„Dei is den Deuwel dumm!" reep Klänert, „dei steckt uns alltausamen inne Tasch, dat is dei ierste Heuchler, den'n lat man mit Freden."

„Ach wat," säd Trinlisch, „ick weit dat beter, sei willen wat Appartigs sien, dat is dat Ganze."

„Wenn hei nich noch tau Verstand kümmt," meinte Klänert werre, „denn will'n wi em dat Joch woll so nah leggen, dat hei't verlopen möt, mit son Heiligen, wat doch man all Schin is, mag' ick nicks tau dauhn hewwen. Ick möt doch seggen: so verrückt heww' ik em mi doch nich dacht, un unſ' Herr hett jowoll sin'n Narren in em freten."

„Heww ick dat nich ümme seggt?" triumphierte Melkowsch, „hei is nächstens rip för den Sachsenbarg!" — —

Un Stillerts? markten dei denn nicks? Wat wullen dei nich marken, dat sei mit scheelen Ogen anseihn würden; sei künnt ok oft hüren, wie dat Mißtrugen sick in spitzige Reden üterte, äwer hei ded, as wier hei dow un blind, as hürte un sehg hei nicks. Un wenn sin Fru em klagte, wie dei Lüd hier all so snurrig wieren, dat man keinen trugen künn, un wat sei hier un doe werre för Stichelreden harr hüren müßt, denn tröstete hei un säd: „Geduld, Stining, dat is nich anners inne Welt, wer nich dei breide Strad mitlopen will, dei möt sick manches gefallen laten, för den steiht dat Gottswurt: durch böse Gerüchte und gute Gerüchte!"

4.

Dei richtigen Frün'n.

Dei Sommer un Harwst wier verflaten; Stillerts wieren nu all etwas länger as ein Johr in dei nige Heimat, äwer keine trugte em so recht. Up sin Arbeit künn nümms wat weiten, ja dei Gaudsherr wier sogoer sihr mit em taufreden, wiel hei son ruhigen un flitigen Arbeiter wier. Aewer dat argerte dei annern man noch mihre un Swippert säd eins gradut: „Paß up, Klänert, dei Kierl führt wat in'n Schild, wenn dat so furt geiht, steckt hei uns noch alltausamen ut; du wust jo doch em up dei Strümp helpen."

„Dauh ick ok noch," versprök Klänert, „min Wiew argert sick tau un tau veel äwer dei Sippschaft; du weißt, ehr sülwst sitt dei Tung' beten los un nu kann sei son tauknöpt Lüd nich liden. Dat Slimmste is äwer dei Heiligenschien, womit sei sick ümgewen. Js ja doch nicks as Heucheli!" —

Aewer wat geschehg? „Beschließet einen Rat und es werde nichts daraus!" steiht Jesaias am achten. — Dit keem so.

Mudde Melkowsch harr ehren Brauder, dei inne Stadt wahnte un dodnigen krank legen harr, up einige Dag' besöcht, wier äwer allem Anschien nah gesund werre tau Hus kamen. Bald dorup würd sei äwer doch krank un dat so dull, dat ehr Mann sick gornich tau raden wüßt. Sei kreeg 'n Kopp so dick as 'n Immenrump, un keine wüßte recht, wat ehr fehlte. Tauletzt würd dei Dokter halt: „O weh!" säd dei, „das sind die bösen Pocken! Da müssen die möglichsten Vorkehrungen getroffen werden, daß sie sich nicht weiter im Dorf verbreiten."

Aewer wier dit ein hartes Stück! Vör dei Husdöhr würd ein Brett anbunnen mit dei Inschrift: „Hier sind die Pocken!"

Nu kreegen's dat alltausamen mit dei Angst in'n Dörp un ein jeder, dei doe vörbi gahn müßt, makte 'n groten Uemweg un schritt'te wat hei künn, as wenn dei Dod em all up dei Hacken peddte. —

Melkow müßte nu ok tau Hus bliwen, dormit hei dei Wirtschaft notdürftig besorgte, un ok nich noch anne Lüd von em ansteken würden. Dei Krankheit wier sihr bös, un dei armen Kinner wieren recht tau beduern, denn dei dörwten ok nich ut dat Lock.

Wenn dei Madam von'n Hof ehr ok däglich regelmäßig 'n beten tau eten buten henstellen leet, wat Melkow denn herrinne neihm, so keemen dei Lütten doch fast üm vör Smutz un Dreck, denn kein Minsch leet sick hüren ore seihn.

Mudde Melkowsch raste tauierst Dag un Nacht, dat ehr Mann genaug mit ehr tau schaffen harr, un obschonst ehr Swester Trinlisch ganz gesund wier, so wagte dei doch nich bi ehr intaukiken, wil sei dei Pocken jo denn ok kriegen künn. Eines abends wüßte Melkow sick in sin Angst nich tau raden un tau helpen, don sleek hei sick herrut, leep nah Klänerts Hus henlang un kloppte doe an't Finster.

„Trinlisch!" reep hei, „kannst du nich eins lang kamen un di nah min Fru ümseihn? Ick holl dat bald allein nich mihr mit ehr ut!"

Wier dit ein Schreck för dei Daglöhnerfru; Klänert leeg all in't Bedd. Tauierst wier alles dodnigen still; as sei sick endlich besunnen harr, stehnte sei gegen dat Finster: „Ach Gott, Swager, wo giern keem ick di tau Hülp; äwer ick besinn mi sülwst so slecht, dat ick nich ut dei Döhr gahn mag — un denn is dat ja ok so streng' verbaden von wegen —!"

„Wat is verbaden?“ frög Melkow buten vör dat Finſter.

„Is dat ok verbaden, dat ick minen Nebenminſchen in dei grötſte Not nich helpen ſall? Aewer du künnſt ja ok dei Pocken kriegen!“

„Ach Gott,“ ſtehnte Trinliſch mit 'ne jämmerliche Stimm, „wie giern wull ick kamen, wenn ick den böſen Hauſten man nich harr!“ Dorbi füng ſei an tau hauſten as ein Pierd, dat den Kropp hett.

Aewer't wier vergews, Melkow hürte dat nich mihr, dei Angſt üm ſin Fru harr em werre nah Hus drewen. — Hei fäuhlte ſick von ſin nächſten Frün'n ganz un goe verlaten, un as ſin Fru bald naher tau Beſinnung keem, don jammerte ſei äwer Hitt un Döſt, äwer Brennen in un up den Liew, dat't einen Stein erbarmen künn.

„Wo is denn Trinliſch?“ frög ſei ehren Mann, dei ehr 'n Pott mit Water an't Bedd bröchte; „ſüht dei ſick denn gornich eins nah mi üm?“

„Ja, frag' du nah Trinliſch!“ klagte Melkow, „dei is ok, as ſei alltauſamen ſünd. Wenn du man Kringel un Twieback uptauſetten harrſt mit 'ne gaud Taß Kaffee dorbi un drieſt Geſchichten von diſſen un den'n tau vertellen wüßt, denn würd ſei ſick woll inſtellen.“

As Melkow noch in bitterer Wiſ' ſo ſpreckt, geiht dei Döhr ſacht apen un wer kümmt herin? Stine Stillertſch iſ't — mit einen groten Pott vull Waterſupp. Tauerſt verfiert ſei ſick woll äwer Melkowſch ehr ungeſtalten Geſicht, äwer man einen Ogenblick; don geiht ſei getroſt herran nah dat Bedd, giwwt Melkowſch tau drinken, treckt ehr dat Laken un dat Koppküſſen taurecht un fröggt ok nah dei Kinner. Dei äwer ſleepen nebenan un wieren all tau Bedd. Un as ſei nu „gun Nacht“ ſeggt, drückt ſei Melkow dei Hand un ſüht em dorbi truhartig in dei Ogen: „Mit Gott's Hülp kümmt nah

diſſe Tied ok noch werre 'ne anne Tied!" un dormit is ſei ſtill rute ut dei Döhr.

„Wier dat nich Stillertſch?" frög Mudde Melkow ut dat Bedd.

„Gewiß wier ſei dat," ſäd ehr Mann; „wat föllt dei in, dat dei tau uns kümmt?"

„Dat ſünd Fineſſen," ſtehnte dei Ollſch ut dat Bedd, „dei is blot nilich, dei will blot ſeihn, wie dat bi uns utſüht."

„Je, Mudde, ick weit doch nich," meinte hei, „denn wier ſei doch woll tau 'ne anner Tied kamen." —

Na, dit wier gaud!

Am annern Morgen vör Dauh un Dag', as noch kein Minſch up wier, kloppt wat an dei Döhr, un as Melkow apen makt, is Stillerts Mudde all werre doe un bringt 'n beten Johannsbeernſaft, wat ſei ſick ſülwſt nich tügen deden; dorup tröck ſei dei Kinner an un waſchte un kämmte dei. All's güng ahn Larm un Geräuſch af, un as Badde Melkow ſick bedanken wull, wehrte ſei af: „Nich veel danken, dit is Chriſten-Schuldigkeit!"

Un ſo keem ſei nu morgens un abends un bröchte nich blot alles in Ordnung, ſondern wenn Melkow klagen un jammern ded äwer ſin Unglück, denn wüßte ſei em jedesmal mit irgend ein Gottswurt tau tröſten, dat hei werre friſchen Maut faten ded.

Dei Kinner ſprüngen ehr all ümme entgegen, wenn ſei kamen ded, un freuten ſick ut'n Schick, dat ſick doch noch jemand üm ſei kümmerte. Von all dat Dauhn würd kein Minſch wat gewohr, alles güng in dei Still ſinen Gang. — — Sülwſt Mudde Melkow leet ehr Mißtrugen fohren un jammerte:

„Wi ſälen wi dat blot werre gaud maken, du deiſt würklich mihre an uns, as man von ſinen beſten Fründ ver-

langen kann; na lat dei annern äwer ok man kamen, ick will di ok bi ehr herrute striken."

„Wenn ick bidden dörw, denn dauh dat nich;" seggt Stillertsch, „du kennst doch ok woll dat Wurt: „Wenn du giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut!" —

Na, kort un gaud: Melkowsch keem werre rut, un keine in'n ganzen Dörp kreeg wiere dei Pocken, sülwst Stine Stillert nich.

As nu dei Luft werre rein wier bi Melkows, un dat Pockenschild in't Füer steken wier, künn hei jo ok werre up Arbeit gahn; dat ded äwer ok nödig, denn Mudde Melkow harr in gesunden Dagen nich blot 'ne gaude Tung' taum Snakken, sei harr ok ne milde Hand taum Geldutgewen: Mulschellen un Tweiback würden nich blot för dei lütten Kinner köfft, as dat ümme heiten ded, sei eet sei sülwst ok recht giern, so keem dat denn, dat sei nie einen Schilling Geld äwerspoert hadden. Nu äwer wier in söß Wochen nicks verdeint worden un Schauster un Snider, Bäcker un Kopmann drängten, dat sei ehr Geld hewwen wullen.

„Wie sall dat einmal warden!" klagte Melkowsch, „tau all dat Unglück kümmt nu ok noch dit, dat wi keinen Schilling Geld hewwen. Künnst du nich von Swager Klänert di ein poe Dahler borgen?"

„Von Klänert?" frög ehr Mann; „du büst woll nich recht bi Trost, wo süll dei bi Geld kamen! Wat Trinlisch nich verstaat't, dat jöggt hei dörch dei Kehl?"

„Denn gah mal hen nah Swipperten, dei hett doch ümme Sündag un Warkeldag arbeit't!"

„Is jo mägellich, dat dei 'n poe Schilling hett," meinte Melkow, „äwer dei is veel tau gizig, dei deiht mi ierst recht nicks."

„Denn weit ick't ok nich," klagte Melkowsch, „denn möten dei Kierls täuwen. Ick wull jo giern Dag un Nacht arbeiten un wat verdeinen, wenn ick man nich noch so swack wier!" Dorbi füng sei elendiglich an tau weinen. —

As sei noch so in Bedräuwnis sitten, geiht dei Döhr apen un Stillert kümmt sacht herrin: „Gunabend ok!"

„Gunabend, gunabend ok!" seggt Melkow mit sin Fru binah tauglick un dorbi drögt sei sick dei Thränen af.

„Na, wie geiht dat denn?" fröggt Stillert.

„Danke för gaud Nahfrag," seggt Melkow, „wie süll dat gahn, Brauder? Harr din Fru uns nich so tru bistahn, denn sehg dat woll slecht för uns ut."

„Ja!" bestätigte Melkowsch, „dat is wohr, wat hei doe seggt; as sei sick alltausamen von uns taurügg treckten, don is sei dei Einzigst west, dei sick miner un dei Gören annahmen hett; ick weit nich, wie wi ehr dat danken sälen."

„Hier is nicks tau danken," antwurt Stillert, „dankt Gott, wenn ji jemand danken willen, dat hei alles taum besten lenkt hett. Wi hewwen blot unse Schüldigkeit dahn, denn dei rechte Glow möt sick dörch dei That bewiesen, as wi all inne Schaul liert hewwt."

Dat verstünn nu Melkow mitsamt sin Fru nich recht, un dorüm swegen sei still. — Stillert wier äwer nich dei Mann, dei ehr dat erklären möcht; statt dessen würd hei sick an dei Tasch grawweln, stünn up un güng up Melkow tau: „Du hest lang' nicks verdeint, Melkow, doe pleggt einem dat Geld knapp tau warden."

„Ja, dat weit Gott!" klagt Melkow.

„Hier," antwurt Stillert un drückt em teihn Dahler in dei Hand, „dat nimm, ick bruk dat ogenblicklich nich; wenn du't einmal nich mihre brukst, denn kannst mi't jo werre gewen. ›So jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder

darben und ſchließt ſein Herz vor ihm zu: wo bleibet die Liebe Gottes bei ihm!'" fügt hei noch hentau.

Un ehre Melkow ſick noch bedanken un ſien Fru ſick recht beſinnen kann, is Stillert rut ut dei Döhr un verſwunnen.

„Ne, wo is't mägellich!" röppt Melkow, „un grad diſſe Lüd hewwen wi ümme veracht't?"

„Ja, dat ſegg' mal!" meint ſin Fru, „wi möten uns alltauſamen ſchämen, un dat is gewiß wohr, dat man in dei Not ierſt ſin wohren Frün'n kennen liert. Dit ſall uns äwer 'ne Lihr gewen, dat wi in Taukunft nich ehre Lüd verachten, ehre wi ſei richtig kennen dauhn!"

V.

Die beiden Nawers.

1.

Wie Dammſnider un Püttenſnider tau ehre Namen kamen wieren.

Tau Langendörp wieren einmal twei Bäudners, dei wahnten ünne ein Dack, Döhr an Döhr, dei heit'ten all beid Snider. Anfangs nennten ſei ſick ok Unkel un Tanten, obſchonſt ſei ſo witlüftig mit einanner fründten, dat man't tau not mit'n Schepel Arwten harr aftellen künnt. — Sei heit'ten woll Snider, harren äwer dörchut kein Sniderliew, ſondern wieren beide ein poe ribbige Kierls, ok ſünſten temlich egal getacht un gornich gaud utenein tau kennen. Wie ſüll man dei nu, wenn man von ehr ſnakken wull, von einanner ünneſcheiden? Dat kreeg dei Wewer, dei ümme Rat för alles wüßt, richtig herrut.

„Je," ſäde, as man em dei Sak vörleggen ded, „dit is jo ungeheuren licht. Süh, dei Katen liggt temlich in'n Sump; dei Ein, wat dei mit dei veelen Gören is, dei hett ſick 'nen Damm vör dei Husdöhr makt, dei möt Dammſnider heiten; un dei Anne, dei ümme äwer dei Pütten von einen Stein nah den annern hüppen möt, den nennt wi Püttenſnider."

Un obschonst dei ganze Gesellschaft lachte un weck goe meinten, dit güng nich, denn sien Nam' wier eigentlich gornich Snider, sondern Blechschneider, so bleew dat doch dorbi, wat dei Wewer seggt harr, un Dammsnider un Püttensnider künnen ok keinen Deut doran ännern. — So ähnlich nu ok dei beiden Lüd üterlich einanner wieren, so verschieden sehg dat innerlich bi ehr ut un ebenso verschieden güng dat ok in ehre Wahnungen her.

Püttensniders lewten, as ehr dat grad infallen ded, dei kümmerten sick nich üm Gott un üm keinen Deuwel; wullen sei Sündags Heugras meihen ore Roggen 'inführen, so hinnerte ehr gornich doran, dat't Sündag wier, dat würd einfach dahn, ob dat recht ore unrecht wier, ob Gott Gefallen doran harr ore nich, dat kümmerte ehr nicks.

Dorbi harren sei im Stillen ümme 'n Grull up den Nawer, sei wüßten sülwst nich recht worüm, denn eigentlich dahn harren sei sick nicks; hauptsächlich keem dat woll dorvon, wil dei sick tau Gottswurt hollen ded un bi sin ruhig Lewen trotz dei veelen Kinner mit dei Wirtschaft beter furt kamen ded as sei.

Dammsniders harren dat Hus vull Kinner, dei sick alltausamen, wenn sei man eben 'n beten „dan" würden, flitig rögen müßten, dat sei ehrlich dörch dei Welt kamen un jeden Minschen gerecht warden künnen. Gesund un ribbig wieren sei alltauhopen, un wenn sei üm den Disch seeten, denn künn man dat recht seihn, dat jeder sinen besonderen Mund un ok sinen besonderen Magen harr. Ei der Dausend! wie flögen dei Kartüffeln ut dei Schal un lütt Hinnick, wat dei Lüttste wesen ded, wier gewiß tau kort kamen, wenn Dammsniders Mudde nich noch besonders för em sorgt un em dei Kartüffeln mit afpellt harr. Wieren sei äwer satt, denn neihm Badde dat Sammtkäppken von den Kopp, wat Mudde em vör Jahren

eins tau Winachten schenkt harr, dei Gören folgten dei Hän'n, un hei sprök dat Dankgebet. Dornah künn ein jeder ruhig von den Disch gahn.

„Worüm bedt unsʼ Vadde ümme, wenn wi ok man Pölltüften mit Hiering hadd hewwen?" frögg lütt Hinnick eins; „Püttenunkel bedt sin Lewe nich, wenn sei ok Pannkauken un Appelmaus eten!"

„Lat Unkeln dauhn, wat hei will!" säd Mudde dorup; „wi weitʼt eben, dat unse Herrgott uns den Disch deckt un denn möten wi em doch ok dorför danken."

Ganz klor wier Hinnikken dei Sak woll nich; hei dachte in sinen Sinn, dat man von wegen dei Pannkauken woll eben so gaud dat Muul updauhn künn as von wegen dei Pölltüften; doch sweeg hei still. — Ein jeder güng nu an dei Arbeit.

„Ji beiden Groten kamt mit mi hen Hawern binnen," säd nu Vadde tau dei öllsten Jungs; „wenn dat hüt nahmiddag drög bliwwt, willen wi em noch inhalen. Stine kann Mudden woll biʼt Tüffelsammeln helpen un dei beiden Lütten bliwt tau Hus."

So geschehg dat denn.

Aewer dat bleew ditmal nich drög; gegen halwig Nahmiddag keem ein Gewitter herrup, un dei Regen kläterte nah dei schönen Hawerhocken herrin. Wat wier dorbi tau dauhn! Vadde un dei Jungens güngen tau Hus, Mudde un Stine wieren all doe, un wil buten nich recht wat antaufangen wier, setʼte sick Jung un Olt tausamen un schellten dei Kartüffeln tau morgen af. Morgen wier nämlich Sündag un wenn sick dat jichtens inrichten leet, flöten sei dat Hus tau un güngen alltausamen nah dei Kirchʼ.

„Dei Kartüffelu sünd so grot," flüsterte Hinnick Mudden

in't Ohr, ſo dat't jeder hüren ded, „du künnſt uns ok woll eins Pannkauken backen."

„Ja Mudde! Nich Vadde?" reep un frög dat nu hen un her.

„Kinnings, ick dauh dat jo nich miehre as giern," ſäd Mudde, „äwer dat Fett, dat Fett is mi tau knapp."

„Ick will di wat ſeggen," flüſterte Hinnick werre, „minen backſt du ahn Fett!"

„Dat helpt nu nich, du möſt doe woll wat anwenden," meinte Vadde, „morgen is Sündag un Hinnikken ſin Geburtsdag dortau."

Nu müßte Mudde ſick gewen, un dat Fett ſick finden.

„Wi ſchellt ok flink tau," ſäd Stine, „wer dei ierſt Kartüffel inſmitt — is Kaiſer, dei tweite — König, dei drürr — Edelmann; Bürger, Bauer, Bettelmann; un denn geiht't werre von vörn an." „Vadde is Kaiſer, Mudde, ſmit in: du büſt König —" un ſo güng dat nu noch ein lütt Enning furt, jedesmal bet taum Bettelmann un in ein, twei, drei — wieren dei Pankaukenkartüffeln afſchellt.

2.

Wi dat bi Püttenſniders hergahn ded.

Bi Püttenſniders ſehg dat ganz anners ut. Dei harren man einen Jungen, ſon Schlapps von 'n Johrne achteihn.

Einen richtigen Schlapps wiert, dat kann man gornich anners seggen. Dei Jung künn doe gornich soveel vör, hei wier von lütt up her heil un deil vertagen. Wil hei einzigst Sähning wier, künn hei dauhn, wat hei wull. Aewerall kreeg hei sinen Willen, un dat is ümme den Minschen sin Verdarw. —

All in dei Weig' markte hei dat, dat hei Herr im Hus wier. Hei leeg frilich ok noch mit drei Johr in dei Weig'. — Wull hei upnahmen sien, denn künn sin Mudde weigen un singen, so dull as sei wull; hei schriegte, as wenn hei steken würd. Mitten inne Nacht kreeg hei männigmal dei Infäll un wull ut dei Weig'; denn sprüng Püttensniders Mudde ut dat Bedd, neihm den Tweijährigen up den Arm un leep mit em in dei Stuw up un dal un süng dorbi: „Eija, popeija, wat raschelt im Stroh? Dat sünd dei lütten Gäus', dei hewwen keine Schauh;" un wie dat wiere heiten ded. „Gäus' doch Schauh hewwen!" stred dei Jung dormang. — Denn schüll dei Oll: „Du vertreckst em ganz un gor, du süst em man 'n poe Dinge langen!" — „Ick sall dat Kind slahn?" stehnte Püttenmudde denn; „ne, dat kann ick nich äwer't Hart bringen, wer weit, wielang' ick dorbi bün."

Un as dei Jung gröter würd, don wendte sick dat Blatt, denn don quälte hei den Ollen. Wull Fritzing riden, denn müßte dei Oll up allen Vieren börch dei Stuw krupen, un dei Jung stangelte em dorbi mit dei Bein' in dei Siden, as harr hei den besten Brunen ünne sick. — Keem Dammunkel denn taufällig eins doräwer tau, denn leet hei woll 'ne lütt Vermahnung mit insleiten. Aewer wat keem dornah? Püttensniders argerten sick doräwer, un dei Grull smet sick ümme dulle up den Nawer. Wier dei denn weg, denn brök jedesmal dat Gewitter achter em los. „Dei Däskopp, dei Dummerjahn! Kümmt hier her un will uns lieren Kinner ertrekken? Meint hei, dat sei lute Engel grotfäuden?" Bi sonne Gelegenheit

stünnen sei denn stets för einen Mann, un Püttensniders Mudde schüll: „Du büst gorkein Kierl, du hest kein Kraasch; wenn hei weg is, dei infamte Heuchler, denn rittst du dat Muul up; is hei äwer hier, denn krüppst du inne Eck un drückst di as 'n armen Sünner." — Somit würd dei Arger ümme gröter un Püttenunkel neihm sick vör, bi dei nächste Gelegenheit wull hei den Nawer eins richtig tau Water riden. —

Dit durte denn ok gornich lang, don keem Dammunkel eins werre doräwer tau, dat dei Jung den Ollen as sin Ridpierd an den Awenbein anbunnen harr.

„Na dit hett Art, dit kann warden; ji fäudt jug wat Gauds —" wiere keem hei nich, don fohrte em Püttenunkel in dei Parad':

„Wer fött sick wat Gauds up?" frög hei un löste sick von den Awen los. „Du füst man vör din eigen Döhr fegen, ji hewwt ok nich lute Engel upfött. — Bi di ward ok woll Dreck naug liggen."

„Ick heww 'n Damm vör dei Döhr," säd dei Nawer ganz häglich; „du brukst di äwer gornich so aftauwern," wull hei noch hentausetten, äwer hei keem nich dortau; Püttenunkel geröd so in dei Wut, dat hei ümme dulle schimpte, un as hei sehg, dat dei Nawer bilütten rüterierte, don fäuhlte hei sick so kräftig as 'n jungen Hund un bellte noch ümme furt, as Dammunkel längst äwer alle Barg wier. Püttensniders Mudde stünn em ditmal werre düchtig bi. —

Dei Sak wier äwer hiermit noch nich tau En'n.

As ut dat Fritzing ein Fritz, un ut den Fritz ein Frierick würd, don würd dat noch veel leeger. Spelten Dammsniders ehr Lütten vör dei Döhr, denn keem Frierick herrut — obschonst em dat von sin Oellern verbaden wier — un wull mitspelen. Dat künn hei ok, äwer dat güng doch nich, denn hei höll kein Fred'. Güng dat nich grad nah sinen Kopp un

Willen, denn säd hei glik: „Ick speel' nich mit!" Dat wier gaud west, äwer denn wull hei ok, dat dei annern nich wiere spelen süllen. Entweder höll hei 'n Bein hen, dat sei doräwer fallen müßten, ore hei smeet mit Stein un Knüppel mang dei Kinner. Blot för Stine harr hei Respekt, obschonst sei jünger wier as hei. Dat wier dei Einzigst, wo hei nah hen hüren ded un dei em tau Not üm 'n Finger winden künn. Dit wier ein grotes Glück, sünst wier dei Krieg twischen dei Gören noch gröter worden un Frierick harr gewiß männig Dracht Släg' nah Hus dragen, denn Dammsnider sien stünnen up dei Art sick tru bi un ümme vör einen Mann. Wat wier blot dorut worden; denn dei Ollen künnen dat gornich liden, wenn eine ehren Jungen man scheiw ansehg.

Einmal äwer passierte doch ein Mallüer: Frierick harr Hinnikken ein grotes Lock in den Kopp smeten.

„Dit is doch tau dull!" säd Dammsnider, as hei abends tau Hus kamen ded un güng eins werre herrüm nah den Nawer, üm em dei Sak vörtaustellen. Aewer hier keem hei bi'n Unrechten. Dit wier nich anners, as wenn hei in ein Hummelnest grepen harr, so brummten un summten dei Ollen em entgegen. Hei künn froh sien, dat hei mit heile Hut dei Döhr werre up den Nacken harr. — Aewer den Jungen wier dei Sak längst leed, hei harr dat äwerhaupt gornich mit Willen dahn. Un während dei Ollen in dat Hus ümher towten un up den dwatschen un verrückten Inwahner schüllen, dei gewiß nochmal nah'n Sachsenbarg müßte, steek dei Jung sick ut dei Döhr un steek Stine ne Handvull Backbeeren in dei Schört, dei süll sei Hinnikken gewen.

Frierick würd äwerhaupt bilütten vernünftiger un kreeg ok 'ne richtige Insicht von dei Sak; wat ded äwer nu Pättensnider?

„An dat Pack will ick mi nich länger argern," säd hei; leet sick einen Murer kamen, dei müßte sin Husdöhr taumuern, un up't anne En'n von den Katen leet hei 'n Lock rin breken, dat süll nu dei Husdöhr vörstellen, dormit sei gänzlich ehren Ingang för sick harren.

Dat hülp woll för dei Ollen, dei künnen sick nu ut'n Weg kamen; äwer man nich för dei Jungen, dei wullen sick nich ut'n Weg.

Doe vergüng woll selten ein Dag ore 'ne Woch, dat dei Gören nich tausamen wieren, ore dat ünne ehr nicks vörfallen ded.

Aewer sei würden kläuker un Frierick säd nicks mihre nah. Sin Ollen gnurrten jedesmal, wenn dei Jung sick üm dei Eck drücken ded, äwer sei künnen dat nu nich mihr ännern. Wier hei weg, denn towten sei werre 'ne tiedlang: Mudde geew Vadden schuld, dat hei den Jung' tau veelen Willen laten harr; Vadde schüll up Mudde, un dei Jung schüll bi Nawers Kinner up all beid'. Towen un Schellen wier Püttensniders ehr Upstahn un Beddgahn; mit Arger set'ten sei sick an den Disch, mit Arger stünnen sei werre up. Un wat dat Slimmste wier: dei Wirtschaft güng dorbi ganz un gor verkiehrt; wenn dei Ein „Hüh!" säd, denn krölte dei Anne: „Hott!"

Sei schonten nich Sündag ore Warkeldag. Wenn Dammsniders mit sin Fru un Kinner nah dei Kirch gahn ded, denn sehg Püttensniders Vadde noch ut as 'n gadlichen Schosteinfeger, un sin leiw Fru as 'ne Ull, dei ut dei Diesheid kickt. Doch ded Frierick, as güll em dei Sündag gornicks an, un wenn dei Ollen sick buten plagten un afmarachten, as wullen sei't nu recht griepen, denn seet hei gewöhnlich inne Stuw un smökte Toback.

So güng dat ein Johr un dat anne Johr; je öller sei miteinanner würden, desto gröter würd dei Unfreden un ümme lütte dat Vermägen.

3.

Wie Dammsniders Hinnick sinen Geburtsdag fierten.

Am annern Morgen wier also Sündag. Wier dit all ümme 'n Freudendag in Dammsniders Hus, so hüt noch ganz besonders: lütt Hinnick sin Geburtsdag wier jo, un tau Middag süll dat Pannkauken gewen. As Vadde den Morgensegen lest harr, güng ein jeder flink an sin Arbeit, dat sei tau Kirchtied mit allem farrig würden. Natürlich wullen sei all tau Kirch gahn, blot Mudde un Hinnick süllen dat Hus häuden. — As inlüddt würd, leep Stine noch flink in den Goren un wull sick 'n lütten Blaumenstrus halen. Don stünn Püttensniders Frierick all achter den Tuhn un winkte ehr. Süll sei hengahn ore süll sei dat nich dauhn? Aewer worüm ok nich? Dei Jung wier jo früher ok ümme taum Spelen kamen, un hei gröter würd, wullen dei Ollen em giern mit Gewalt taurügg hollen; un dei Jung geew ok etwas dorin nah.

„Hier, Stin'," flüsterte Frierick, „ick heww di all 'n lütten Strus plückt!"

„O nich doch," säd Stine un würd ganz rot, „den kann ick doch nich annehmen."

„Na, nimm em man!" bed Frierick, „hei is di giern gewen; dei Ollen —" un as dat middewil achter em hausten würd, güng hei verloren wiere, as harr hei nicks hürt ore seihn. Aewer sin Mudde, dei dat Hausten dahn harr, harr ehre besondern Gedanken dorbi.

Kum wier sei mit Friericken in dei Stuw, don böste sei ok los: „Wat sall dat heiten? Dat segg mi mal! Plückst mi

dei ſchönſten un beſten Roſen af un vergiwwſt dei an dei Lumpendiern! Ick will doch nich hoffen —"

„Wat wiſt du nich hoffen?" frög dei Jung. „Is dat nich genaug, dat du un Vader ümme up Dammſniders ſchellen; ſall ick ehr ok noch bös ſien un weit gornich worüm?"

„Du ünneſteihſt di nich un geihſt werre herrüm nah dat Pack; ick will dat nich, un Vadde will dat ok nich. Hei hett giſtern noch ſeggt: ſo lang' min Ogen apen ſtahn, will ik mit dat Volk nicks werre tau dauhn hewwen!" Un wil ſei bang' wier, dat dei Jung dorgegen reden künn, flög ſei geſchwind dei Döhr tau un güng in dei Käk. —

Middewil wier denn ok dei Kirch ut, un Dammſniders keemen werre tau Hus. Von den ganzen Larm bi Püttenſniders harren ſei ok keinen Deut hürt; vergnäugt — as ſei gewöhnlich ümme wieren — ſet'ten ſei ſick an'n Diſch un eten, as wenn't för Geld gahn ded. Nah dat Eten keem Mudde bald mit 'ne grote blekkern Kann vull Kaffee herrin, wobi ein jeder ok noch ſin Schülligkeit ded. Lütt Hinnick leet ſick ſo ſuer warden, dat hei ſweit'te. „Is doch ſchad'," meinte hei, „dat wi nich alle Sündag ſon lütten Geburtsdag hewwen!"

„Du büſt dor klauk achter," ſäd Mudde, „wo ſüllen woll all dei Pannkauken herkamen?"

„Wi ſaubert uns ein Swien mihre grot;" bemarkte Stine.

„Na nu!" föll Vadde dortwiſchen, „beſteiht dei grötſte Freud' denn ümme in Eten un Drinken? Hewwt ji ok all doran dacht, dat „lütt Hinnick" hüt all twölf Johr olt worden is, un wi grot Urſak hewwen, unſern Herrgott dorför tau danken, dat hei em ſo grot hett warden laten?"

Doe harren einige nu ok woll an dacht, äwer keine harr dorvon ſeggt.

„Un doch heit hei ümme noch „lütt Hinnick!“ “ bemarkte Stine. —

As sei noch so snackten, führten Püttensniders tau Feld un wullen ehren Hawern inhalen; äwer Frierick wier nich mit dorbi.

„Dei willen uppen Sündag inführen?“ frög Mudde.

„Wat fröggst du noch,“ schüll Vadde, „dat dauhn sei jo ümme, wenn ehr dat grad so paßt.“

„Na, wenn dei nich riek warden, denn weit ick't nich!“ antwurtte Mudde werre, „dei schonen doch nich Sündag ore Festdag.“

„Je, dorüm hewwen sei jo grad nicks,“ säd Vadde werre, „Sündagsarbeit bringt einmal keinen Segen!“

Indem wier Stine still herrute peddt un in den Goren gahn. Sei wagte nich hentaukiken, — äwer all sein Dag'! doe stünn Frierick werre achter den Tuhn, grad an dei sülwig Sted, wo hei hüt Morgen ok stahn harr und winkte werre.

„Wat wist du von mi?“ frög Stine.

„Ick will di wat seggen,“ säd dei Jung, „ick kann dat nich mihre in unsen Hus uthollen. Bi uns heit dat Dag ut, Dag in: Larm Uptog un Larm Inslag, un Argernis frett man rin as Taugift. Lat mi 'n beten nah di hennäwer kamen!“

„Wat seggen äwer din Oellern?“ frög Stine.

„Dei sünd up't Feld un halen den Hawern in. Sall ick jug helpen, denn willen wi jugen ok rin halen!“

„Dat fehlt ok noch, dat litt uns' Vadde jo nich!“

„Je dat is wohr; na denn kam ick so 'n beten hennäwer?“ — un wupp! — wier hei äwer den Tuhn un slöffe nu mit Stine den Goren entlang. So keemen sei bi dei Käkendöhr an.

„Nu kumm man mit herrin!“ säd Stine, „nu hett uns' Mudde di doch all seihn.“ — Indem makte Mudde dei

Stuwendöhr ok all apen un nödigte Friericken herrin. Dei Jung ſehg woll tauierſt wat ſchämig ut, äwer dat geew ſick. As Dammſniders Mudde em man ierſt ein orndlich Stück ſien Boddebrot in dei Hand drückt harr, un hei achter'n Diſch bi't Kaffeedrinken orig ſweit'te, don güng em bilütten dei Tung' los un hei wull anfangen tau klagen äwer Badde un Mudde un äwer dei Wirtſchaft in ehren Hus. —

„Dat lat man, Frierick!" föll em Dammſnider in dei Red'. —

„Süh, du kannſt hier giern bi uns kamen, un up 'ne Taß Kaffee kümmt dat ok nich an; äwer dat Geſnack achter Badde un Mudde ehren Rücken, dat ſchickt ſick nich."

Nu würd dei Jung werre etwas ſchämig utſeihn un ſehg vör ſick dal; äwer hei fähnlte doch woll hendörch, dat dei Nawer recht harr.

Indem keemen dei Ollen mit den Hawern tau Hus. —

„Frierick!" reep Stine, „din Badde un Mudde —"

„Lat man," ſäd dei Jung, „ick heww ſei ſeihn."

„Dat is äwer beter, wenn du herrüm geihſt;" bemarkte Badde.

„Aewer dat verſlög nich; bi den Jungen brukte dei oll Adam eins werre Gewalt, un hei wull ditmal ſinen Willen hewwen. Hei ſeet achter den Diſch, as wenn hei faſtwuſſen wier.

Nu künn man Püttenſnider all towen hören. „Frierick!" reep hei, „dei verfluchte Jung; wo hett dei Deuwel em nu werre hennarrt!" Un ſo güng dat in dei ſülwig Melodie noch wieke.

Dei Jung hürte all's mit an, äwer ſäd kein Wurt, ok Dammſniders künnen den Larm dütlich verſtahn; taulezt würd em dei Kopp ſo heit un hei ſchöw — ahn' Adſchüs tau ſeggen — ut dei Stuw herrut. Buten äwer ſtünn Stine, dei ſehg

em in dei Ogen un greep em an dei Hän'n: „Frierick, beſinn di, denk' an mi!" — don verſierte ſei ſick ſülwſt doräwer, wat ſei eigentlich ſeggt harr — „un an unſen Herrgott!" ſet'te ſei flink hentau.

Un ſüll man't glöwen? Dei Jung bedwüng ſick würklich un ſäd kein Wurt. Un as dat Gewitter bi den Ollen äwer „dat falſche Volk, dat em ſinen Jungen verführte," uttowt harr, leet Mudde noch von Fiern einzelne Blitze up dat „Heuchlerpack" hendalen ſcheiten, un as dei Jung noch ümme nicks ſäd, ſondern ruhig bed, wo hei Odde tau kreeg, don güng dat Unweder bilütten vöräwer, un wenn ok kein Regenbagen bi Püttenſniders tau ſeihn wier, ſo gew ſick doch nah un nah dei Storm un dormit keem ok dei Abend herran.

4.

Wat nu bi Püttenſniders paſſieren ded.

Dat Frierick ſick bedwungen un den Larm ditmal ruhig mit anhürt harr, makte einen ganz annern Kierl ut em. Von nu an künn dat all bedüdend heit hergahn, ehre hei warm warden ded. Un heit genaug güng dat würklich oftmals bi ehr her. — So oft dei Jung man irgend wegkamen künn, fleek hei ſick nah Dammſniders herüm, dei Luft in Nawers Hus bekeem em gortau veel beter. Hei harr ok giern bi dei

Arbeit mit anfat't, denn hier güng all's ruhig un in Freden tau; äwer dat leed Dammſnider nich: hei wull np keine Art un Wiſ' Anlaß tau Larm un Spektakel gewen. Den geew dat frilich doch, denn wenn dei Jung tau Hus kamen ded, brök jedesmal ſon lütt Gewitter werre los. „Du infamtige Laband, du bringſt uns noch all beid' in dat Graww!" ſchüll dei Oll.

„Wenn ick doch man ierſt dodt wier!" ſtehnte Mudde achter an. Aewer dei Jung wier ein ganz anner Minſch worden: je dulle dei Larm würd, deſto ſtille un bedräuwte güng hei ümher.

Nu äwer ſchiente dat ſo, as füll Mudde ehr Wunſch mit dat Dodtbliewen würklich in Erfüllung gahn, doch ditmal nich bi ehr, ſondern bi den Ollen. — Püttenſnider würd inne Kartüffelauſt, as ſei ſo recht in dei Arbeit ſeeten, ſo krank, dat dei Dokter halt warden müßt.

„Sie haben ſich wohl ſehr viel geärgert, Sie müſſen ſich mehr Ruhe gönnen!" ſäd dei Dokter; „ich werde Ihnen eine Medizin verſchreiben, die muß Tag und Nacht pünktlich eingenommen werden."

„Je, Herr Dokter, dat is all recht gaud," füng Mudde an, denn dei Oll wüßte von nicks, dei leeg all werre as in'n Drom: hei wakte nich un erquicklich ſlapen ded hei ok nich; „wer ſall doe man ümme bi em ſitten? Ick heww des Dags min duſend Laſt mit dei Arbeit, dei Jung dei möt upt Feld, wi kamt doe all beid' bi tau En'n."

„Dann muß jemand zur nächtlichen Pflege angenommen werden," ſäd dei Dokter werre, „ſo aber geht es nicht länger. Das nur noch ſage ich Ihnen: wenn Sie meine Anordnungen nicht befolgen wollen, dann ſtehe ich für nichts!" Dormit güng hei af.

Buten vör dei Husdöhr störr hei up Stine, dei sick doe wat tau dauhn makt harr, üm mal eins richtig tau hüren, wie dat mit den Ollen stahn ded.

„Können Sie nicht diese Nacht bei dem Kranken wachen?" frög dei Dokter.

„Herzlich giern," säd Stine, „äwer — —"

„Ein ‚Aber' giebt es hier nicht weiter!" antwurtte hei; dorbi neihm hei Stine an dei Hand un güng mit ehr nah dei Stuw herrin. „Hier," säd dei Dokter, „bring' ich 'ne Pflegerin, die wird schon ihre Schuldigkeit thun."

Püttensniders Mudde wull noch Inwendungen maken, äwer mit den Dokter wier up dat Flach nich tau spaßen; un so geschehg dat denn, dat Stine Abend för Abend herrüm güng un bi den Kranken wachte. Dormit wier äwer würklich 'n gauden Engel in't Hus kamen. Dei Oll leet sick von ehr all's gefallen, wiel hei lang' nich recht wüßte, wer em eigentlich so nüdlich handhawen ded; un as hei doe endlich achter keem, don stellte hei sick so, as wenn hei noch ümme dumm wier.

Frierick äwer hägte sick in'n Stillen un wenn hei irgend künn, steek hei Stine 'n lütten Blaumenstrus in dei Hand; wiere föll em nämlich nicks in. Mudde äwer hantierte veel buten ümher un leet sick wenig seihn.

As nu dei Oll sichtlich beter würd un kein nächtliche Upwohrung mihre bruken ded, bleew Stine ok werre ruhig tau Hus; äwer dat Is wier einmal braken, un dei leiw Sünn füng bilütten an bi Püttensniders tau schienen, sülwst Mudde leet dat Schimpen sien un fäng an, dei Diern tau lawen.

Un as dei Oll den Kopp man ierst werre rögen un 'ne lütt Dracht Schell verdregen künn, makte Mudde em Vörwürf, dat hei eigentlich an den ganzen Larm ümme schuld west wier. Dei wull dat denn nich wohr hewwen un meinte, dei

Ollsch harr ümme Oel in't Füer gaten; hei wier stets för den Freden west. — Denn mal werre süll Frierick all's verbraken hewwen.

Dat End' vom Lied äwer wier, dat bei beiden Ollen nah veel Hen- un Herreden sick 'n Hart föten, tausamen herrüm güngen un sick bi Stine un bei Ollen bedanken beden.

Bi Dammsniders würden sei mit Freuden empfungen; Gottskinner kümmt dat gornich in den Sinn, dat sei Böses mit Bösem vergelten willen, un so wier denn dei Freden endlich richtig twischen dei beiden Nawers herstellt. — Am meisten gewünn Frierick dorbi, denn nu künn hei so oft nah Dammsniders herrüm gahn, as hei wull, un wenn hei Stine dorbi 'n beten tau Hand gahn ded, denn harr kein Minsch wat dorgegen intauwennen.

As endlich nah Johr un Dag Frierick den bunten Soldatenrock uttreckt harr, don gewen Püttensniders sick up dat Ollendeil un Stine tög as junge Fru un truge Swiegerdochter bi ehr in; dei Döhr nah dat En'n würd werre tauemuert, un dei oll werre apen braken.

Frierick un Stine wieren flietig un bröchten dei Wirtschaft, dei in dei letzten Johren würklich sihr vernalässigt wier, allmälig werre in'n Swung. Aewer Sündags würd nich arbeit't, wenn dei Ollen ok gnarrten. Wenn Stine sünst ok 'ne stille, taufredne Fru wier, hierin harr sei doch ehren Willen dörchset't. Un soveel Tied müßte sick ok finnen — un künn sick ok — dat dei Morgensegen lest warden künn; un as sick nahher ok lütte Gäst bi den Disch infünnen, müßten dei dat Dischgebet herseggen.

So keem dat denn, dat Gotts Segen bald in dat ganze Hus intög un Jung un Oll tausamen in Freden lewten. Kregen dei Ollen denn mal dat Gnarren, denn güngen dei

Jungen an dei Sied, denn müßten sei von sülwst werre upholten.

Tauletzt würd ok noch dei Damm vör dei Husdöhr breide makt, un as dei Ollen endlich ganz utgnarrt harren, don verlör sick bilütten ok dei Nam: „Püttensnider," un Dammsniders harren dat Riek ganz allein. —

VI.

Wat bi dei Untaufredenheit herrut kümmt.

1.

Dei Beſäuk.

Vördiſſen, as dat mit dei Iſerbahns noch nich ſo wier as upſtunns, un Schauſſeen ſick in Meckelborg noch ſporſam fünnen, wier dat Reiſen, taumal bi Windedag, ein ganz deil beſchwerlicher as jetzt. Dei Landweg ſehgen mitunner ut as 'n ümpläugten Dreiſch, un wenn denn noch 'n degten Sneifall dortau kamen ded, denn künn man ſick gratulieren, ore — as min oll Nawer tau ſeggen pleggte — man ierſt ſien Teſtament maken, wenn man up dei Reiſ' müßte. Un ſon Weder un ſon Weg wiert nu grad den Dag vör Winachten, as dei junge Gaudsbeſitter, Graf Rennow, ſin Ridpierd beſteeg, üm 'ne Tour von'n Mile ſif aftauriden. Hei harr ſick nämlich vör 'ne korte Tied mit 'n vörnehm Frölen verlawt un wull nu hen — trotz Snei, Käll un grugeliche Landweg — un dat Winachtsfeſt mit ehr tauſamen fiern. Aewer wenn dei junge Herr ok vör gewöhnlich giern ſinen Willen dörchſet'te—ditmal würd doe nicks ut. — Hei red un red, äwer dei Snei leeg ſo hoch, dat von dei Weg' nicks tau ſeihn wier, un ehre hei ſick verſehg, wier hei dorut un künn von Glück nahſeggen, dat em mit Düſterwarden ein Licht entgegenlüchtete.

„Hier nehme ich mir einen Führer, es koste was es wolle!“ säd dei Herr tau sick sülwst un kloppte an dei Döhr. Aewer ok doe harr ditmal ne Ull seten. — In dat lütt Hüsken wahnte nämlich ein Holtvagt, Badde Klemme, as hei gewöhnlich nennt würd, mit sin Fru ganz allein, dei beid' dei iersten föftig all achter sick harren. Oll Klemme wier 'nen vernünftigen Mann, dei ne Sak richtig dörchseihn künn. Gotts Wurt wier sin Lücht un ok sin Richtschnur, wo hei nah gahn ded, dorbi harr hei einen gesunden Minschenverstand kregen, so sünn hei sick ümme taurecht. Klemmes kraugten ok 'n beten, äwer den harr ick sein mücht, dei mihre as för'n Schilling Bramwien verlangte. „Wist du di besupen?“ frög Klemme gliek, „denn möst wo anners hengahn. Ein Glas Bier kannst du noch kriegen un dormit is dei Pott af!“ Wer denn noch wat dorgegen seggen wull, dei würd einfach an dei Luft set't. —

Sin leiw Fru äwer wier von etwas annern Kaliber, nich grad slecht; äwer sei harr son lütten Tick, un alles mit ehr süll wat bedüden. Sei harr früher as Kammerjungfer deint un doe müßte sei den Rapps bi wegkregen hewwen. Wenn sei dat harr so dörchsetten künnt, denn wier sei giern mit Vieren von'n Buck führt, Bedeinte achter up; äwer nu leeg dei Knüppel bi'n Hund: sei müßte Kauh un Swien uppassen, un wenn dei Schap blarrten, ehr wat up dei Röp steken. Af un tau ded ehr denn woll eine von dei Gäst den Gefallen un titulierte sei „Frau Försterin;“ dat wier 'ne Freud, den güng sei ne Tiedlang up dei Tehn un son Gast kreeg sicher ein Glas Bier ümsünst. — Wat dei Hochmut nich deiht! Klemme harr oft sin leiwe Not mit ehr. Na, dit wier gaud! —

Bi disse Lüd kloppte unse junge Graf un Gaudsbesitter an un würd mit Freuden herrin laten. Aewer wie verschieden wier dat werre: Badde Klemme freute sick, dat hei einen verbisterten un binah verfrornen Mann upnehmen künn, so un-

gefihr as dat heit: „Was ihr einem meiner geringſten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan" Sin leiw Fru äwer freute ſick beſonders doräwer, dat dei Herr ſick as ein Graf un Gaudsbeſitter vörſtellte, un makte nu einen Knix äwer den annern.

Mit dem „Führer" dat würd nicks, ſoveel ſehg dei Graf bald in, doe brukte Klemme nich ierſt veel tau reden; hei frög alſo wiere, ob ſei em mitſamt ſin Pierd dei Nacht behollen künnen.

„Gewiß, Herr Graf," ſeggt Klemme, „doch möten Sei mit uns verleiw nehmen, as wi dat hewwen."

„Je, äwer Vadde," füng ſin Fru an intauwenden, „wi hewwt ja för ſon vörnehmen Herrn nicks in'n Hus; wi hewwt kein ſien Logie, kein Sofa, — nicks heww wi, womit dei Herr taufreden ſien kann."

„Liebe Frau," füng nu dei Graf an, „haben Sie wohl ein wenig Brod und Butter im Hauſe?"

„Ja, dat frilich," ſäd Klemmes Mudde ganz löslich.

„Auch vielleicht ein Bund Stroh, ein Stück Bett oder ſonſt etwas zum Zudecken?"

„Ja, doe liggt dat nich an," antwurtte Mudde Klemme werre.

„Und erlauben Sie denn, daß ich die Nacht in Ihrer Stube zubringe?" frög hei wiere.

„Ach wat!" ſchüll Klemme, „ick ſeih, da Sei 'n vernünftigen Mann ſünd, dei ſick in dei Verhältniſſe tau ſchicken verſteiht; doe kamens herrin un nehmens mit uns vörleiw, un du, Mudde, lat dat Reden ſien."

Dei Schimmel würd nu up dei Deel anbunuen, Klemme halte dei Waſchbalg ut den Keller un ſtoppte dei vull Heu, ſtellte ok 'nen Emme Water dorbi, dormit wier dei taunächſt

affunnen, un dei Lüd güngen in dei Stuw. Hier wier dat prächtig warm.

„Der Tausend!" reep dei Herr, „hier ist es besser als draußen!"

„Dat will ick meinen," bestätigte Klemme, „nich wohr, dormit kann man taufreden sien!"

„Aber der Herr Graf können doch nicht auf diesem Brettstuhl — wir haben leider keinen Sofa —" stehnte Klemmes Mudde up hochdütsch.

„Sitze wunderschön, Madam!" reep Rennow, dei middewil Klemmes Mudde ehre Mucken kennen lierte.

„So Fru, nu hal Bodde und Brod herriu," säd Klemme, wildeß ick hier 'n Glas Bier ore Grokk beforg'.

Nu güng dat Updregen los. Bodde, Brod, ne Metwurst, ein Stück Kees, ein grot Stück Schinken: alles keem bilütten in sonne Meng' uppen Disch, dat, wenn hei nich von eiken Holt west wier, gewiß harr breken müßt. — Dat wier würklich recht schön, äwer Mudde Klemme meinte dorbi ümme, dat dat noch lang nich gaud genaug wier, sondern eigentlich noch ein ganz Deihl beter sien müßt, un so fehlte ehr stets dei rechte Freud bi allem, wat sei harr.

„Aber bitte, Madam, hören Sie doch endlich auf!" reep Graf Rennow, „wie viele Gäste erwarten Sie denn noch?"

„Gar keine weiter," säd Klemmes Mudde: „aber ich meine —"

„Dat dei Herr Graf ok mit din Kost taufreden is; nich wohr, Mudde?" föll ehr Mann ehr in dei Red. „Nu gahn's sitten un eten's, soveel as sei mägen!" set'te hei för den Herrn hentau.

Dat geschehg denn ok mit grote Dankbarkeit. — Nahher würd noch 'n beten klänt von dit un dat, von Snei un slechte Weg', ok nah den Schimmel würd noch seihn, so würd dat bi-

lütten Beddgahnstied. Don kreeg Klemmes Mudde dat werre mit dei Angst. Sei wull giern den Vörnehmen spelen, un schüll denn mit ehren Mann ümher, as wier hei allein schuld doran, dat hei kein Graf un sei kein Gräfin wesen ded, un dat ehr Saken bi sonne Gelegenheit nich standesgemäß wieren. Aewer all ehr Murren un Brummen hülp tau nicks — Klemme kennte dat längst un sweeg boom still —, dei Disch würd von dei Wand treckt, Klemme halte Stroh herrin, üm 'n Lager up dei Erd tau maken. Betten wieren riklich vörhanden, blot kein Bettstell, dei sick transportieren leet, nu müßte dat so gahn. Aewer Mudde Klemme stehnte: „Wenn wi doch taum wenigsten man 'n Sofa harren!" Un tau den Grafen gewennt fohrte sei furt: „Immer schon hab' ich zu meinem Mann gesagt: Klemme, schaff' uns doch einen Sofa an, man kann nicht wissen —"

„Nun, meinetwegen ist es durchaus nicht nötig," säd Graf Rennow. Un as dei Ollen in dei Kamer gahn wieren, treckte ok hei sick ut un sleep so prächtig as ein Prinz.

2.

Dat Geschenk.

Am annern Morgen wier dei Luft rein, äwer nu künn man ok ierst recht seihn, wievel Snei dat et brächt harr.

Graf Rennow wier nich tau hollen un as Badde Klemme em den Weg möglichst genau beteikent harr, red hei getrost von dannen und fünn ok richtig taurecht.

Geld harren Klemmes abslut nich nehmen wullt, so gedachte dei Graf up 'ne anne Art erkenntlich tau sien. —

Lange Tied passierte nicks un Klemmes dachten gornich mihre doran, dat sei noch besonders belohnt warden süllen.

Aewer wat geschehg? — Bi Ostern herüm an einem schönen Nahmiddag hüll mit einmal 'n groten Wagen vör Klemmes Döhr un dorup stünn 'n prachtvolles Sofa. Klemmes Mudde reet Mund un Ogen up, as sei dei Bescheerung seihn ded.

„Schön' Empfehlung vom Herrn Grafen Rennow un hei schickte hier'n lütten Sofa für den Herrn un dei Madam!" bestellte dei Kutscher, „un sei möchten doch so gaud sien un setten dat Ding an dei sülwig Sted in dei Stuw, wo hei dontaumal so schön slapen harr."

Mudde Klemme makte einen Knix äwer den annern, grad as wenn dei Herr Graf leibhaftig vör ehr stünn, un künn sick in ehr Glück gornich finnen. Nu wier endlich ein grote Wunsch erfüllt, nu wull sei ok taufreden sien; so dachte sei.

Un as dat Ding nu glücklich afladt wier, wat gor so licht nich güng, un in dei Stuw anne Wand stahn ded, dei Kutscher sien Boddebrod un Glas Bier verputzt harr un wegführt wier, don güng dei Freud' mit Mudde Klemme ierst recht los. Alle Ogenblick leep sei in dei Stuw un stellte sick vör dat nige Stück Möwel, un denn seet sei werre einmal Prauw un fäuhlte un drückte mit ehr Hän'n dorup herrüm. „Ne, wie is dat Ding doch einmal weik! Wat ward blot Klemme seggen, wenn hei tau Hus kümmt!" Dormit sprüng sei werre up un leep ut dei Husdöhr, ob hei denn noch nich kamen ded.

Aewer ne, soveel sei ok lopen un liken ded: ehr Mann keem ümme noch nich. Statt dessen keem oll Jud Itzig herrin tau stäuten. Hei pleggte af un tau eins intanseihn un sick bi Weg' lang ein poe suer ersporte Söślings von Klemme för Lotterielose auftauhalen. Denn so vernünftig oll Klemme sünst ok wier: dit künn hei doch nich inseihn, dat Lotteriespelen eigentlich man Geldwegsmiten is. — Jud' Itzig versierte sick nich wenig, as hei dat nige Stück Möwel an dei Wand tau seihn kreeg.

„Wat seggen Sei nu?" frög Mudde Klemme so recht glückselig un stemmte dorbi dei Händ' in beide Siden, „den'n hett uns eben Herr Graf Rennow schickt, dei im Winde üm Winachtuten —"

„Daß dich der Dausend!" reep Itzig, un dat durte ok nicks, don drückte un knuffte hei mit sine beiden Füst dorup herrüm; „wissen Sie was, Frau Klemm? Der Sofa steckt von oben bis unten voll von Krollhaaren und ist gewiß an dreißig Thaler unter Brüder wert!"

„Wat Sei seggen!" wunnerte Klemmes Mudde, „wenn doch blot min Mann ierst hier wier!"

„Ich will Ihnen was sagen," säd Itzig, dei upstahn wier un mit grote Schritten in dei Stuw up un dahl güng, „verkaufen Sie mich das Sofa, ich werde es Ihnen bezahlen gut, gebe Ihnen zwanzig Thaler dafor."

„Wat föllt Sei in, Itzig," reep Klemmes Mudde, dei manchmal ganz vernünftig reken künn, „eben seggen Sei, dat Ding is dörtig Dahler ünne Bränder wiert un nu beiden Sei mi twintig?"

„Nu, ich muß doch auch was verdienen," meinte Itzig, „wovon lebt der Mensch — doch vom Verdienst? es kommt ja auch noch auf den Handel an, dazu gehören immer zwei, und ich lege auch noch ein Bischen zu."

„I wat, meinen Sei, ick füll dat, wat ick eben schenkt kregen heww, glik werre verschludern? Dat föllt mi gortau lang' nich in un wenn Sei mi hundert Dahler böden."

„Is gedacht und gesprochen sehr edel," bestätigte Itzig, „das sag' ich ja immer, die Frau Klemme ist eine kluge Frau. Aber wissen Sie was? der Sofa paßt nicht zu die andern Möbel, und darum wollt' ich Ihnen nur gefällig sein, wenn ich ihn kaufen thät." —

„Dat paßt nich tausamen? ja — doe mägen Sei recht hewwen;" meinte Mudde Klemme nahdenklich.

„Es paßt nicht; ich weiß, was ich sag', und sag', was ich weiß;" wedderhalte Itzig; „wissen Sie, wie es aussieht? Es sieht aus, as wenn Sie ein seiden Kleid anhätten un dazu Ihres Mannes Krempstiefel, Pudelmütze und kurze Pfeife."

„Itzig! sünd Sei nich bi Trost?" frög Klemmes Mudde verwundert.

„Ich mein' man im Vergleich, versteht sich; sehn Sie mal — Sie sind ne kluge Frau — sehen Sie mal den kleinen gerissenen Spiegel, den mit Eisen beschlagenen Koffer, die Brettstühle, die geweißte Wand und — was soll ich noch sagen? gute Sachen, brauchbare Sachen, gewiß und allen Respekt davor! aber nicht wahr? Sie sind eine kluge Frau und sehen's, daß der Itzig immer recht hat. — Indes, ich will nicht weiter stören, grüßen Sie bestens Ihren Herrn Gemahl von mir, wenn er kommt zu Hause. Adjes!"

„Wat föllt Sei in?" frög Klemmes Mudde, „doe bliwen's sitten, min Mann kann jeden Ogenblick —"

„Ich habe heute gar keine Zeit, komme nächstens wieder vor; überlegen Sie sich's mit Ihrem Mann, beste Frau Klemme; wollen Sie mir das Sofa verkaufen? ich gebe einundzwanzig Thaler; wollen Sie nicht? auch gut. Ich leihe Ihnen das Geld

für mäßige Zinsen, daß Sie passende Möbel können anschaffen dazu. Nicht wahr, mehr kann der Itzig doch nicht? Nochmal: Adjes!"

Un wat Klemmes Mudde ok reden ded, dei Jud' wier nich tau hollen; hei harr blot einen Funken in dat Pulverfatt smeten un wüßte gewiß, dat hei tau sine Tied upblukken würd; denn Klemmes Mudde sehg dei Sak würklich all mit annern Ogen an: „Je," säd sei vör sick hen, „recht hett dei Jud', passen deiht dei Kram nich tausam."

3.

Den einen sien Al is den annern sien Nachtigall.

Jud Itzig wier längst äwer alle Barg, don endlich keem ok Klemme tau Hus. Sin Fru güng em bet an dei Husdöhr entgegen, äwer säd nicks. Sei wull mal seihn, wat ehr Mann för Ogen maken würd. Un dei wieren würklich nich lütt, as hei den Sofa tau seihn kreeg.

„Wat heit dit?" frög hei.

„Den'n hett uns dei Herr Graf Rennow schickt, dorför, dat wi em don —"

„So?" dehnte hei, „dat is jo recht nett!"

„Würklich nett, nich wohr?" frög sin Fru, „äwer weißt du wat? Jud' Itzig wier vördem hier, dei lawte dat Ding ungeheuer; äwer hei meinte, unse Möweln paßten nich recht dortau."

„Wat wull dei Jud?" frög Klemme.

„Ick glöw, hei wull Geld halen!"

„Geld halen! ja, dat kenn wi."

„So lat doch den Juden!" schüll Mudde Klemme, „un beseih mal den Sofa. Ick freu' mi soveel dortau un du kickst em kum an."

„Ja, ick freu mi ok," meinte Klemme, „wenn äwer dei Jud meint, dat nu ok anne Möwel dortau nödig sünd, denn is hei in'n dicken Irrtum."

„Ick begriep nich, Klemme, wie du dat einen Irrtum nennen kannst, dat möt doch jeder gebildte Minsch inseihn, dat dei Kram nich tausamen paßt!"

„Ick geew tau, dat unse Saken nich so modern sünd, äwer wat schadt dat? Wi lang' ward dat duern, denn weit jedermann, dat wi dat Ding schenkt kregen hewwt; un nich wohr, Fru? wenn wi nu unsen ganzen Kram dornah inrichten wullen, so würd man uns nächstens för rappelich hollen."

„Dat seih ick nich in," meinte sin Fru, „wat tausamen gehürt, dat möt ok tausamen."

„Ick will di wat seggen," entgegnete Klemme, „doe is inne Welt männigmal wat tausamen, wat nich tausamen paßt; äwer dat möt denn ok tauseihn, wie dat mit einanner in Geduld farrig ward."

„Hoho!" reep Klemmes Mudde, „ick hür di all sliken, ick bün so dumm nich; un ditmal hest du ganz recht, wi beid' harren ok kläuker dahn, wenn wi von einanner blewen wieren."

„Nu wi äwer tausamen sünd," set'te Klemme hentau, „möten wi ok so verbrukt warden."

„Minschen sünd kein Möwel," füng sin Fru werre an, „un ick segg di soveel, wenn dei Kuffer un Brettstäul, Speigel un dat anne Snurpiperie in dei Stuw bliwen, denn mag ick doe nich in sien; ick kann so etwas Unpassendes einmal nich verdregen."

„Denn gah du herrut!" platzte Klemme endlich los. „Ick wull, dei Graf harr ganz wat anners dahn, as uns den Sofa schickt."

„Doe hei äwer einmal hier is, so lat mi ok dorför sorgen, dat alles ordnlich ward," föll sin Fru werre in.

„Un dat Geld dortau?" frög Klemme.

„Dat is ok min Sorg' ganz allein!" reep sei.

„Man nich von den Juden!" föll hei in, „dei lett naher nich ehre los, bet hei alles an sick reten hett."

„Wat du werre swart sühst," besänftigte sei. „Itzig is nich so bös; un denn denk ick ok hier 'n Schilling tau sporen un annerswo einen tau verdeinen; wenn nächstens unse Kauh mit dat Kalw taum Glücken kümmt un wenn — —"

„Ja, wenn — un nochmal wenn!" reep Klemme dortwischen, „wenn unse Küken man ierst grot sünd von dei Eier, dei unse Häuhner viellicht taukünftig Johr leggen dauhn; nich wohr, so steiht dei Sak, Fru?"

Aewer Klemmes Mudde markte, dat sei gewunnen harr un denn geew sei för den Ogenblick lütt bi ore sweeg still.

Ditmal sweeg sei still un sehg ut, as wenn sei trurig wier, äwer innerlich wier sei vergnäugt, denn sei kreeg jo ehren Willen.

Un richtig, dat durte gornich lang, don füng Klemme in sin Gaudmäudigkeit werre an: „Dauh du wat du wist,

Fru; du büst nich gaud tau bedüden; äwer wenn dei Kram scheiw geiht, denn giww mi nich dei Schuld, denn ick stah' vör nicks."

„Scheiw geiht," wedderholte Klemmes Mudde, „wo kann dat scheiw gahn; lat du mi man sorgen."

Dormit wier taunächst dei Geschicht' tau En'n, un während Klemmes Mudde buten bi ehr Arbeit sinnen un grüweln ded, wekke woll dei passendsten Möwel tau den Sofa wieren, wünschte Klemme, dat dat Ding nie äwer sinen Husdöhrnfüll kamen wier.

4.

Veränderung.

Dit duerte gornich lang', don wier dat in dei ganze Gegend bekannt, wat Klemmes doch för Glück harren, un männigein, dei sünst vörbi schawen wier, keem nu herrin un leet sick 'n lütten Sluck ore 'n Glas Bier gewen. Un jidverein seet Prauw un wunnerwarkte äwer dat nige Stück Möwel; denn ein Sofa harr dontaumal noch wat tau bedüden, während man upstunns son Ding binah bi jeden Schauster un Snider un sogor bi männigen Daglöhner andrapen kann.

„Sühst du woll, Vadde!" säd Mudde Klemme, „wat dei nigen Möwel kosten känen, dat verdeinen wi allein bi Bier un Brammwien, un Jud Itzig —"

„Wieveel Geld hett di dei Jud' gistern brächt?" frög Klemme.

„Wat fröggst du dornah!" meinte sin Fru, „du hest mi dei ganze Sak äwerlaten, as di erinnerlich sien ward; ick ward ok för alles sorgen, doe verlat di tau."

Un Klemmes Mudde höll richtig ehr Wurt, sei sorgte för alles, so as oll Itzig ehr dat vorsnakken ded.

As ehr Mann mal eines nahmiddags tau Holt gahn wier, keem ein Wagen vörgeführt mit allerhand Saken, un Kuffert, Kist, Speigel un Brettstäul künnen tau Bähn wandern un laten sick doe ünner 'n Auken von dei Motten un den Rost upfreten. — Inne Stuw äwer wiert 'n Staat. Dei Möwel paßten würklich prächtig tausamen, dei Pulsterstäul wieren mit densülwigen Dammast äwertreckt, as dei Sofa; dei Sofadisch poliert un ne hübsche Deck doräwer, un 'n Speigel so grot, dat man sick längelang dorin seihn künn. Itzig harr keinen slechten Geschmack, dat müßte em sien Fiend laten. — Mudde Klemme äwer wier doch tauierst 'n beten beklummen üm dat Hart, as sei dei Herlichkeiten üm sick sehg un nah dei Reknung fragte. As äwer Itzig dormit noch gornich herrut wull, geew sick dat bald un sei fäuhlte sick för den Ogenblick so glücklich, dat sei Kauh un Swien doräwer vergeet. Dei bölkten un schriegten in'n Stall, as wenn sei in acht Dag' nicks tau freten kregen harren. —

„Wissen Sie was?" säd Itzig, dei mit dei Saken herrut kamen wier, üm sei richtig hentaustellen, „Sie sind 'ne kluge Frau, sehn Sie? nu is allens recht hübsch, aber — der Fuß-

boden, der Fußboden, der kann nicht so bleiben, der ist ja uneben wie das schlechteste Steinpflaster; der muß heraus und es müssen jedenfalls Bretter hinein!" Un so güng dat furt. — Kort un gaud: ehre dei Winde in't Land kamen ded, wieren dei Stein herrut; dornah würd ein Kachelawen set't. Nächsten Frühjohr würden dei Wänd' äwerrohrt un Trumpeten angebackt. — So fünn sick ümme noch wat, dat nich so bliwen künn, un Fru Klemme harr nich ehre Rist ore Ruh, bet dat doe wier. Glücklicher würd sei dormit jedesmal ok nich 'n Deut mihre; sei harr dat äwer doch, un mit dat Hewwen tög tauglik dei Gedanke bi ehr in: wat sei nu woll noch hewwen müßt ore kriegen künn.

Oll Holtwagt Klemme wier so unglücklich, dat hei dat gornich seggen künn. Af un tau leep em dei Gall äwer, denn prustete hei los un dunnerte dortwischen, as nicks Gauds; säd dorbi denn ok woll mihre, as hei verantwurten künn, dat schöt em denn naher werre up't Gewissen, denn geew hei lütt bi. Tauletzt leet hei alls gahn, as dat wull. Em ded mitunner dei Kopp so weih, un wenn dei Jud' kamen ded, denn wüßte hei oft nich ut ore in. Wo süll hei dei Tinsen hernehmen? un dat Kapital, wat Itzig dorin steken harr, süll ok bald betahlt warden. Dorbi wier sien Fru gornich mihre so wirtschaftlich as vördissen; sei seet, wenn hei in Holt un Busch herümlopen müßte, giern 'n beten up dat Kanapee mit 'n Knütteltüg inne Hand un keek ut dat Finster. — Klemme neihm in halwe Verwiflung ein Lotterieloos äwer dat anne, äwer gewünn nicks; höchstens keem hei eins mit 'n Frilos herrut. So quälten sei sick noch ein poe Johr hen, un don? — Ja, don keem Itzig un güng in den ganzen Kram sitten, denn mit Vörschuß un Tinsen un werre Tinsen harren Klemmes sick sowiet herinne fidelt, dat nich werre herrut tau kamen wier. Den Juden äwer künn kein Minsch wat anhewwen: „Fru

Klemme harr't jo so hewwen wullt." Sei harren richtig snurren gahn müßt, wenn nich taulezt Graf Rennow, dei von den Hergang hüren ded, sick ehre annahmen harr. Dei neihm sei hen, geew ehr 'ne lütt Wahnung nn sorgte ok dorför, dat Klemme mitsamt sin Fru 'ne Kleinigkeit verdeinen künn un sei doch grad kein Not liden deden. Dat wiert En'n von't Lied.

5
9
14
15
22
23
29
36
38
58

r't jo so hewwen wullt." Sei harren richtig
müßt, wenn nich tauletzt Graf Rennow, dei von
iren ded, sick ehre annahmen harr. Dei neihm
'ne lütt Wahnung un sorgte ok dorför, dat
n Fru 'ne Kleinigkeit verdeinen künn un
ot liden deden. Dat wiert En'n von't Lied.